

VBE Report

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern / Lehrgewerkschaft im Deutschen Beamtenbund



Archivbild

**Tarifverhandlungen im Herbst 2023 –
gemeinsam stark für ein gutes Ergebnis!**

Aus dem Inhalt:

Einkommensrunde
Norddeutscher Lehrertag 2023

ab S. 4
ab S. 7



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

+++ Vorwort +++

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



Gottfried Hägele

manchmal ist es mir einfach zu viel. Nicht nur die Arbeit, auch die anderen Engagements, die Familie und die Welt sowieso. Warum nur muss zu allem auch noch ein Krieg in Europa dazukommen? Warum nur bangen wir wieder mehr um den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft? Warum werden die Zukunftssorgen um unsere Freiheit und Sicherheit wieder größer? Wenn man wollte ... könnte man die Fragerie endlos fortführen. Und die Verunsicherung nähme zu.

Ich frage mich manchmal, woher die anderen ihre Kraft nehmen. Was ist die Quelle für ihren Antrieb, was macht sie stark? Sich einfach nur auf wenig konzentrieren? Alles Unbehagliche ausblenden? Sich nicht um Leid, Wut und Schiefen dieser Welt kümmern? Das ist sicherlich eine der Möglichkeiten, die Kraft zu bündeln. Aber wie machen es die, die bei großem Einsatz noch immer leuchten? Die trotz intensivem Engagement noch Zuversicht ausstrahlen? Es gibt diese Menschen.

Als ich vorgestern Pausenaufsicht hatte, kam eine Kollegin zu mir und sagte mir, dass sie wahrscheinlich die anstehende Klassenfahrt nicht begleiten könne. Sie sehe leider keine Möglichkeit, dies familiär und aufgrund der anstehenden 2. Staatsexamensarbeit sicherzustellen, bedauere es aber sehr. Sie wolle dies nur früh genug anzeigen, damit ein geeigneter Ersatz gefunden werden könne. Ich war von der zugewandten, aber klaren Antwort tief beeindruckt und begriff erst später, was ich hier erlebte: Diese Frau managte souverän ihre begrenzten Ressourcen, sie war trotz ihres Neins sehr kollegial und sprach mit mir in einer Kraft und Würde, dass ich fast neidisch wurde.

Mir wurde (mal wieder) klar, dass die Bewältigung meines Lebens bei mir selber beginnt. Beim klaren Ressourcenmanagement, beim Neinsagen und beim konstruktiven Blick auf die anderen. Und wenn das mal wieder nicht gelingt? Dann hoffe ich doch, dass ich die Unterstützung von außen annehmen kann. Vielleicht auch mal den Ratschlag, es gut sein zu lassen.

Und dann sind da trotzdem die Arbeit, das Engagement, die Familie und das Leben. Und morgen stehen die Tarifverhandlungen an und gestern war der Norddeutsche Lehrertag und übermorgen muss ich die erste Klausur zurückgeben. Gut, dass viele andere mitziehen und mitmachen. Wir sind nicht allein. Lesen Sie dieses volle Heft mit leidenschaftlichem Engagement und froher Arbeit und bleiben Sie zuversichtlich,

ich versuche es auch

Ihr
Gottfried Hägele

➤ Vorwort	2
➤ Leitartikel	3
➤ Aktuell VBE MV.....	4
➤ Nur wer Macht hat, kann erfolgreich verhandeln!.....	4
➤ Muss sich Schule nach Corona neu erfinden?..	7
➤ Persönlicher Eindruck	9
➤ Stimmen vom Norddeutschen Lehrertag 2023 ..	10
➤ Regionalgruppen	14
➤ Einladung „Museum Peenemünde“	14
➤ Teacher Talk goes Beach in Neubrandenburg ..	14
➤ Ankündigungen Teacher Talk	15
➤ Jetzt Plätze sichern!.....	15
➤ Referat Frauen	16
➤ Die VBE-MV-Frauenvertretung stellt sich vor....	16
➤ Fachtagung der dbb bundesfrauenvertretung in Berlin	17
➤ „Politik muss den UEM-Bericht lesen“	18
➤ Junger VBE	20
➤ #FrauMeyerfragtnachInklusion	20
➤ #Gewerkschaft	21
➤ #AbinskalteWasser!.....	23
➤ #rasenderraimund	24
➤ #StudentCorner	25
➤ #Medienseminar	26
➤ Senioren	27
➤ Meldung vom Referat Ruhestand	27
➤ dbb-Antragsausschuss bereitet den Bundesseniorenkongress vor	27
➤ VBE-Newsletter	28
➤ Technik-Tipps	30
➤ Beitrittserklärung.....	31
➤ Sparen geht immer	32

Impressum

VBE Report – Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung,
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
www.vbe-mv.de
Oktober 2023

Geschäftsstelle
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin
Telefon: 0385 / 55 54 97, Fax: 0385 / 5 50 74 13
www.vbe-mv.de, E-Mail: info@vbe-mv.de

Bankverbindung
BBBank, IBAN: DE23 6609 0800 0006 8460 84, BIC: GENODE61BBB

Verlag, Anzeigen und Herstellung
Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
Telefon: 02385-46290-0 | www.wilke-verbaende.de

Redaktion
Gottfried Hägele (gh)
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin
Telefon: 03991 / 16 56 72
E-Mail: geschaeftsstelle@vbe-mv.de oder gottfried.haegel@vbe-mv.de

Bilder
Alle Bilder ohne direkte Quellenangabe sind aus der Redaktion.
Redaktion (alle Porträt- und Lehrertagsbilder im Heft),
Einkommensrunde 2013, Archivbild (S. 1), Kerstin Seipt (S. 4, 5),
Olaf Fuhrmann (S. 9), KYNA STUDIO/adobe.com (S. 19),
Nils vom Lande (S. 20), Mahmoud Dabdoub (S. 20), Jana Hagel (S. 27),
adragan@adobe.com (S. 32)

Basis-Gestaltung
Typoly, Berlin | www.typoly.de

VBE REPORT erscheint viermal im Jahr.
Bezugspreis: 6,- Euro pro Jahr zuzüglich Versandkosten
über die Geschäftsstelle. Für Mitglieder ist der Bezug durch den
Beitrag abgedeckt. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leser-
briefe geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktionsschluss VBE Report 4/2023: 20.11.2023
Bitte achten Sie auch auf die Quellenangabe eingereichter Fotos und
die vollständige Namensnennung der Abgebildeten!

ISSN: 1869-3725

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

willkommen im Schuljahr 2023/24! Hoppla, werden Sie vielleicht jetzt denken, das Schuljahr ist doch schon vor Wochen gestartet. Richtig! Ich hatte aber zum einen noch nicht die Gelegenheit, Ihnen alles Gute für das Schuljahr zu wünschen. Das will ich hiermit nachgeholt haben. Und zum anderen wäre es wahrscheinlich egal gewesen, ob ich Sie zum Schuljahr 2023/24 oder 2022/2023 oder 2024/25 begrüßt hätte. Die Probleme waren und sind die gleichen und werden es bleiben. Natürlich geht es vor allem um den Lehrkräftemangel. Stellen bleiben offen, andere können nur über Personen im Seiteneinstieg gedeckt werden. Das Hauptproblem ist aber, dass wir zu wenig offen mit den Problemen umgehen. Das wäre aber dringend notwendig, um gegenüber den Parlamentariern, die letztendlich auch über den Haushalt entscheiden müssen, die Brisanz im Bildungssystem zu verdeutlichen. Ich nenne Beispiele. So haben wir einen großen Fachkräftemangel in allen Bereichen. Dabei leisten wir es uns seit Jahren, dass Schülerinnen und Schüler die Schule ohne Abschluss verlassen und dass wir viele Ausbildungs- und Studienabbrecher und -abbrecherinnen haben. Und da diese Zahlen relativ konstant sind bzw. sich verschlechtern, kann doch nur die Schlussfolgerung sein, dass seit Jahren zu wenig dagegen getan wird. Und das erreicht man nur durch Stärkung des gesamten Bildungsbereiches.

37 Prozent der im Sommer getätigten Einstellungen waren nicht ausgebildete Lehrkräfte, so viele wie noch nie. Richtig ist, dass wir derzeit darauf angewiesen sind, auch wenn wir uns etwas anderes wünschen würden. Es sind einfach zu wenige neu ausgebildete Lehrkräfte bundesweit auf dem Markt. Aber auch das war mit langer Ansage und hier hätte rechtzeitig von der Politik bundesweit entgegengesteuert werden müssen. In Mecklenburg-Vorpommern wurde zusätzlich mit der Änderung der Seiteneinstiegsverordnung versprochen, dass kein Seiteneinsteiger ohne vorherige dreimonatige pädagogische Vorqualifikation vor eine Klasse tritt. Dieses lobenswerte Vorhaben ist leider von der Realität eingeholt worden. Auch wenn uns keine Zahlen vorliegen, ist erkennbar, dass viele Lehrkräfte im Seiteneinstieg die Qualifikation parallel zum Einsatz in den Schulen absolvieren müssen. Sie werden eben auch im Unterricht benötigt.

Drittes Beispiel: Das Ministerium hat zum Anfang des Schuljahres verkündet, dass nur 11 Schulen landesweit die Kontingentstundentafel nicht erfüllen können. Das hört sich nicht viel an. Aber ehrlich gesagt ist jede Schule eine zu viel. Wahrscheinlich kommt diese Zahl vielen auch zu niedrig vor. Das eigentliche Problem ist, egal wie die wirkliche oder gefühlte Zahl ist, viele Schulen haben sich auf die Verwaltung des Mangels seit Jahren eingestellt. Es gibt Schulen, die jahrelang fünf oder mehr offene Stellen nicht besetzen konnten. Also hat man in der Schule seit Jahren Notpläne erstellt und versucht, eben die Kontingentstundentafel notgedrungen zu erfüllen – auf dem Papier. In der Praxis sieht es schon anders aus und vor allem: Wehe, es

fällt eine Lehrkraft noch zusätzlich aus, was häufig der Regelfall ist. Ob Schwangerschaft oder Krankheit oder ganz einfach eine Überlastung nach wenigen Wochen – die Gründe sind vielfältig. Und dazu kommt, dass Schulen häufig Stunden vor allem in den MINT-Fächern streichen, da es an entsprechenden Lehrkräften fehlt, aber eben noch in der Bandbreite der Kontingentstundentafel bleiben. Somit wird diese zwar erfüllt, aber den Schülerinnen und Schülern fehlt ganz einfach der Unterricht in diesen wichtigen Fächern. Das sorgt dann Jahre später wieder für mangelhafte Abschlüsse. Wir sind mittlerweile in einem Teufelskreis, der nur unterbrochen werden kann, wenn wir offen mit diesen Problemen umgehen und wenn Politik erkennt, dass jetzt (!) gehandelt werden muss. Und dabei gilt: Nicht kleckern, sondern klotzen! Alle in Schulen warten nur auf die entsprechenden Signale aus der Politik. Der Haushaltsentwurf der Landesregierung der nächsten zwei Jahre lässt diese Signale vermissen. Und seit Jahren, man könnte auch seit Jahrzehnten sagen, warten wir auf eine Reform der Lehrkräfteausbildung. Es sind nicht nur die fehlenden Praxisanteile. Vor allem in den MINT-Fächern sitzen die Lehramtsstudierenden neben den Fachmasterstudierenden in einem Hörsaal. Die Quote der Abbrecher ist somit nach wie vor hoch. Und die Folge ist, dass wir für diese Fächer wenig Berufsnachwuchs haben. Die ersten Schulen werden vor allem im Fach Mathematik in einigen Jahren kaum oder keine grundständig ausgebildeten Mathelehrer mehr haben. Über die Folgen muss ich hier nicht schreiben. Die Probleme sind also lange schon bekannt. Was uns fehlt, ist der politische Wille, daran etwas zu ändern. Man sitzt dies aus, zulasten der Beschäftigten und vor allem der Schülerinnen und Schüler.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Not schweißt gewöhnlich zusammen. Deshalb geht mein Appell jetzt an alle Beteiligten in den Schulen. Die Not ist an vielen Ecken und Enden groß. Das müsste doch dann dazu führen, dass die Beschäftigten in den Schulen zusammenstehen, dass Schulleitungen und Kollegien eine Einheit bilden, um in dieser Situation die Belastung gemeinsam zu lindern. Das klappt in vielen Schulen gut, leider nicht in allen. Und in diesen sollte einmal darüber nachgedacht werden, wie man gemeinsam die Probleme angeht. Nur durch ein gutes Miteinander kann es gelingen, dass mehr Zufriedenheit einzieht. Dafür muss man sich in Schulen austauschen und helfen. Schulleitungen müssen ein Kreuz haben, sich vor das Kollegium zu stellen, um dieses zu schützen. Umgekehrt müssen Kollegien sich hinter die Schulleitung stellen, um ihnen den Rücken zu stärken. Und vor allem sollten notwendige Maßnahmen für alle transparent besprochen werden, wobei natürlich nicht übersehen werden darf, dass auch ein Weisungsrecht besteht. Aber auch hier gilt, ein gutes Gespräch kann häufig Differenzen aus dem Weg räumen.



Michael Blanck

Trotz der hohen Belastung zeigt sich allerdings auch, dass Lehrkräfte nach wie vor bereit sind, sich über das normale Maß hinaus zu engagieren. Wie ich zu dieser Aussage komme? Unser Norddeutscher Lehrertag hat es gezeigt. Trotz freiem Samstag kurz nach Schuljahresbeginn waren über 200 Lehrkräfte zum Norddeutschen Lehrertag bei schönstem Sommerwetter in die Stadthalle Rostock gekommen. Vielen Dank dafür! In dieser Zeitschrift finden Sie einen ausführlichen Bericht. Was dabei auch auffiel: Trotz vieler unterschiedlicher Angebote haben sich viele für einen Slot zum Thema „KI“ entschieden. Damit ist endgültig widerlegt, dass sich Lehrkräfte neuen Entwicklungen verweigern würden. Nein! Viele wollen. Man muss ihnen nur Zeit geben, sich damit auseinanderzusetzen, und Angebote machen. Wir als VBE bleiben dran!

Genauso wie wir bei der Lohnentwicklung dranbleiben. In diesem Jahr findet noch die Einkommensrunde der Landesbediensteten statt. Wenn Sie diesen Beitrag lesen, werden Sie wissen, was die Gewerkschaftsforderungen sind. Beim Schreiben des Beitrages weiß ich es noch nicht. Fest steht, die Forderung kann nicht unter der der Tarifrunde von Bund und Kommunen vor einigen Monaten bleiben. Zu groß ist die Lücke zu den anderen Beschäftigten im öffentlichen Dienst bei Bund und Kommunen oder der freien Wirtschaft, die immer mehr zum Konkurrenten wird, wenn es auch um Lehrkräfte geht. Der letzte Abschluss blieb auch hinter den Erwartungen zurück. Wahrscheinlich wird es wieder das übliche Prozedere geben. Die berechtigten Forderungen der Gewerkschaftsseite bei einer hohen Inflation

und unattraktiven Arbeitsbedingungen werden seitens der Arbeitgeberseite als viel zu hoch zurückgewiesen. Also wird es Arbeitskampfmaßnahmen geben müssen, bis man sich auf einen Kompromiss einigt, der für beide Seiten mit Bauchschmerzen akzeptabel ist. Ich werde wieder bei den Verhandlungen vor Ort in Potsdam sein. Und vor Jahren habe ich schon einmal gedacht: Was würde passieren, wenn die Arbeitgeberseite bereits in der zweiten Verhandlungsrunde ein Angebot vorlegen würde, das nicht anzunehmen den Gewerkschaften schwerfallen würde? Man könnte sich vieles ersparen und würde wahrscheinlich die Gewerkschaften vor große organisatorische Probleme stellen, die man aber lösen könnte. Beide Seiten würden viel Geld sparen und zufriedene Beschäftigte zurücklassen. Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wäre. Aber träumen darf man ja. Aber nur, wenn man schnell wieder in die Realität zurückfindet. Und diese heißt: Wir müssen uns auf eine intensive Auseinandersetzung vorbereiten. Und dazu benötigen wir jeden Einzelnen, unabhängig vom Status. Auch verbeamtete Lehrkräfte sollen, nein müssen sich außerhalb der Dienstzeit einbringen. Unterstützen Sie uns bei allen möglichen und notwendigen Aktionen!

In diesem Sinne verbleibe ich
Ihr



Michael Blanck

Einkommensrunde 2023 für den öffentlichen Dienst in den Ländern

Nur wer Macht hat, kann erfolgreich verhandeln!

Einige Erklärungen und Aufforderungen zur anstehenden Einkommensrunde



Der Landesvorsitzende des VBE MV, Michael Blanck, formuliert Forderungen aus Sicht des VBE.

„Wir müssen streiken, damit wir unsere Tarifforderungen durchsetzen können!“, sagte Volker Geyer, der für den Deutschen Beamtenbund (dbb) und seine Mitgliedsorganisationen (VBE, Philologenverband, BLV etc.) die Forderungen nach Entgelterhöhungen in die Verhandlungen der Einkommensrunde 2023 einbringen wird. Vonseiten der Arbeitgeber dürfe man nicht erwarten, dass diese was zu verschenken hätten und freiwillig mehr zu geben bereit seien. „Einen guten Abschluss der Verhandlungen müssen wir uns erkämpfen!“, betonte er und meinte damit die Präsenz auf der Straße in Form von Streiks und Demonstrationen.

So unmittelbar hörte ich die Sätze zum ersten Mal von Verhandlungsführern, die dann mit der Arbeitgeberseite am Tisch sitzen. Ich saß mit vier anderen vom VBE MV bei der dbb-Regionalkonferenz zur anstehenden Einkommensrunde. Der DBB hatte bundesweit zu diesen Treffen eingeladen, um die Stimmen seiner Mitgliedsgewerk-

schaften zum kommenden Tarifstreit zu hören. Neben der Gewerkschaft der Straßenwärter, der Forstleute, der Steuerfachleute und anderen mehr kam auch der mitgliederstarke Lehrkräfteverband VBE zu Wort. Michael Blanck sprach für uns alle, als er mit Blick auf das gute Ergebnis der TVöD-Verhandlungen auf den großen Gehaltsunterschied zwischen der Gehaltsgruppe EG 13 beim Bund und bei den Kommunen und der Entgeltgruppe E 13 beim Land verwies. Hier müsse darauf gedrängt werden, dass die Abstände zu Bund und Kommunen nicht zu groß würden und dass die Attraktivität für den Lehrberuf sich auch in der Entlohnung widerspiegele.

Doch wie ist so eine Einkommensrunde strukturiert und was kann der Beitrag des VBE MV für einen erfolgreichen Abschluss sein? Auf diese Fragen will ich eine Antwort zu geben versuchen. Zuvor stelle ich die Zeitleiste vor, die sich die Tarifparteien für den Tarifstreit gegeben haben: Am 11. Oktober werden die Tarifforderungen unseres Dachverbandes dbb festgelegt. Man wird sich dabei voraussichtlich am Tarifaabschluss des TVöD vom Frühjahr dieses Jahres orientieren, der im Durchschnitt ca. 11,5 % Entgelterhöhung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eingebracht hat.

Am 26. Oktober treffen sich dann die Verhandlungspartner zum ersten Mal am Verhandlungstisch. Die TdL (Tarifgemeinschaft deutscher Länder) für die Arbeitgeberseite und die beiden Arbeitnehmervertretungen DGB/verdi und dbb für die Arbeitnehmerseite. In dieser ersten Runde wird eher sondiert als schon knallhart verhandelt. Daran schließt sich dann eine einwöchige Aktionsphase an, in der die Mitgliedsgewerkschaften die Öffentlichkeit nutzen, um über die Forderungen zu informieren. Auch der dbb plant mit Unterstützung seiner Gewerkschaften eine tägliche Medienpräsenz bundesweit.

Bei der zweiten Verhandlungsrunde vom 2./3. November in Potsdam geht es in medias res. Üblicherweise gibt es aber nach der zweiten Runde noch kein Verhandlungsergebnis. Sollte dies wieder so sein, schließt sich eine vierwöchige Verhandlungspause an, die für Aktionen, Streiks



Der Verhandlungsführer für den dbb Voker Geyer im Austausch mit den dbb-Gewerkschaften

und Demonstrationen genutzt werden kann. Diese Phase wird sehr intensiv von den Gewerkschaften genutzt, um Druck auszuüben und die eigenen Forderungen zu untermauern. Sehen die Arbeitgeber niemanden, der sich hinter die Forderungen von dbb und DGB stellt – also zeigen wir uns weder in Demonstrationen, Aktionen oder Streiks –, werden die Rufe nach mehr Wertschätzung und mehr Geld kaum Nachhall erzeugen. Im Übrigen gilt in Mecklenburg-Vorpommern: „Besoldung folgt Tarif“, was so viel bedeutet wie die „Eins-zu-eins-Übertragung“ des Tarifiergebnisses auf die Beamten. Damit sind aber auch die Beamten unter uns aufgefordert, sich im Rahmen ihrer gesetzlichen Möglichkeiten an der tatkräftigen Unterstützung unserer Forderungen zu beteiligen. Sie dürfen zwar nicht streiken, aber sie dürfen sich an jeder Demo oder Aktion beteiligen, die außerhalb ihrer Arbeitszeit liegt.

Vom 7. bis 9. Dezember ist dann die 3. Verhandlungsrunde in Potsdam anberaumt. Dort wird sich vieles entscheiden. Ob es eine Einigung gibt oder ob weiter auf der Straße gestritten, gekämpft und gestreikt wird. Es kann theoretisch auch eine 4. und eine 5. Verhandlungsrunde

Links unten:
Welche Forderungen stellt man auf Arbeitnehmerseite auf?

Rechts unten:
Regel Austausch in Vorbereitung auf die Einkommensrunde bei der Regionalkonferenz des dbb in Hamburg



geben. Eine Schlichtungsvereinbarung, wie sie im Frühling zwischen den Arbeitgebern von Bund und Kommunen und den Gewerkschaften ausgehandelt worden ist, ist im Tarifstreit der Länder nicht vorgesehen.

Was bedeutet das für uns als VBE? Wir sind die Interessenvertretung der Lehrkräfte und Pädagogen im Land unter dem Dachverband dbb (die GEW vertritt ihre Mitglieder im Dachverband des DGB) und sind aufgefordert, für unsere Forderungen einzustehen. Dass es dafür Zeit wird und genug Gründe gibt, liegt auf der Hand: Nach Corona-Jahren und Inflation, nach Preissteigerungen in allen Branchen, nach Mehrbelastung aufgrund des Lehrkräftemangels und vielem mehr ist es dringend geboten, dass unsere Arbeit besser entlohnt wird. Vielleicht fragen sich viele an dieser Stelle, warum man in den Tarifverhandlungen fast ausschließlich über Geld redet, wenn es doch so viele andere Maßnahmen gäbe, die uns Lehrkräften geeigneter erschienen. Absenkung der Unterrichtsverpflichtung, Altersanrechnungen, Dienstfahrrad etc.? Diese Maßnahmen allerdings sind mit der einzelnen Landesregierung zu verhandeln und Teil der Auseinandersetzungen, die die Landesgewerkschaften mit dem jeweiligen Bildungsministerium führen. Als Beispiel dient hier die Pflichtstundenzahl von 27 Stunden an allgemeinbildenden Schulen (27,5 an Grundschulen), die nur für das Land MV gilt und dort „verhandelt“ werden muss (siehe

auch langjährige Forderung des VBE MV nach Absenkung auf 25 Stunden). Die anstehende bundesweite Einkommensrunde wird aber mit 14 Bundesländern geführt und hat zum Ziel, eine „Einheitlichkeit der Arbeitsbedingungen des öffentlichen Dienstes“ in allen Ländern herzustellen.

Im Herbst geht es also um eine längst überfällige Erhöhung unserer Entgelte. Wir Lehrkräfte sind im Land eine der größten Arbeitnehmergruppen, die der öffentliche Dienst hat. Auf uns kommt es also an. Wir können den Druck erzeugen, der für ein gutes Ergebnis vonnöten ist. Wenn der Arbeitgeber es nicht sieht, was wir täglich arbeiten, müssen wir es ihm ggfs. zeigen, indem wir temporär die Arbeit niederlegen. Und wir werden auf den Straßen demonstrieren, wie wichtig wir für die Bildung und Erziehung der nächsten Generation sind, die diese Gesellschaft prägt. Bringen wir uns ein und seien wir selbstbewusst. Es macht sonst keiner.

Gottfried Hägele

Die VBE-MV-Delegation bei der Regional-konferenz für die Einkommensrunde



Norddeutscher Lehrertag 2023

Muss sich Schule nach Corona neu erfinden?

Reflexionen zum Hauptvortrag beim Norddeutschen Lehrertag 2023



Ja. Aber sie kann nicht. Diese Kurzversion meiner Rezeption des Vortrages, kombiniert mit meiner Erfahrung an Schule, schicke ich voraus. Aber dabei soll es nicht bleiben. Denn sowohl das Ja als auch das Unvermögen der Neuerfindung sind spannende Anregungen zum Weiterdenken. Doch zuerst in aller Kürze und Unvollständigkeit das Inhaltliche des Hauptvortrages von Prof. Dr. Olaf Burow vorweg.

Unsere Welt verändert sich radikal. Wir leben im Zeitalter der „großen Beschleunigung“. Die Intensität der Veränderungen der Lebensbedingungen im 21. Jahrhundert sind vergleichbar mit dem Wandel der zurückliegenden 20 000 Jahre Menschheitsgeschichte. Für die Entwicklung einer zukunftsfähigen Schule bedeutet dies, dass sie sich auf diese großen und schnellen Veränderungen einzustellen hat. Hierzu führte der Redner den Begriff der Resilienz ein, ohne den sich eine Schule der Zukunft nicht denken lässt: „Resilienz macht ein System vorausschauend widerstandsfähig gegen Widrigkeiten seiner Umwelt. Sie ist die Fähigkeit eines Systems, kontinuierlich Veränderungen seines Kontextes zu antizipieren und darauf proaktiv zu antworten, anstatt punktuell Krisenmanagement zu betreiben. Resilienz führt ein System dazu, sich zu transformieren, bevor die Notwendigkeit zur Veränderung in eine aussichtslose Lage führt.“

Wassilios Fthenakis, Pädagoge und Präsident des Didacta Verbands, warnt davor, dass Schulen die Verlierer des technologischen Wandels werden könnten, wenn sie weiterhin staatlich subventionierte, aber im Wesentlichen ineffiziente und für viele Kinder demotivierende Einrichtungen blieben. Die Politik müsse dem massiv entgegenwirken. Prof. Burow ergänzte diese Forderung mit dem

Aufruf, die Schulen müssten selbst diesen Turn leisten und mit neuer Lehr- und Lernkultur unter kreativer Nutzung digitaler Medien und der KI die personenbezogenen Talente und Neigungen der Schülerinnen und Schüler fördern. Die Entwicklung der Schule müsse insbesondere folgende Kompetenzen für die nachwachsende Generation bereitstellen:

1. Achtsamkeit zur Bildung von Selbstbewusstsein und Selbstwahrnehmung
2. Selbstorganisiertes Lernen zur Bildung von Selbstmanagement
3. Proaktive Mitgestaltung zur Bildung von sozialem Bewusstsein
4. Citizenship zur Bildung von bürgerlichem Engagement und Verantwortungsbewusstsein

Dabei sei Wissen keine Kompetenz, fügt er hinzu. Nur kulturelle Bildung befähige zur nachhaltigen Zukunftsge-



Prof. Dr. Olaf Burow



staltung. So weit, so gut. Aber wie soll das gelingen in einer Schule mit begrenzten Ressourcen an Zeit und Personal? Seine Antwort: Mithilfe von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz (KI). Burow verweist auf die Khan Academy, die mittels interaktiver Lernplattformen und künstlicher Intelligenz das individuelle Leistungsniveau jedes Schülers erkennt und passgenau fördert. Außerdem sieht Burow im Einsatz von künstlicher Intelligenz die Chance, sich von der Schule als Lernfabrik zu verabschieden und das Lernziel „Menschlichkeit“ stärker betonen zu können. Da individualisierte Aufgaben von der selbstlernenden Lernplattform übernommen werden, hätten die Lehrkräfte Ressourcen frei für die Vertrauensarbeit mit den Kindern und den Jugendlichen. „Durch KI können wir uns von Routinen entlasten, um Umgebungen zu entwickeln, in denen wir unsere Leidenschaften entdecken, Lernfreude erfahren und zu eingreifender Zukunftsgestaltung befähigt werden.“

Die Frage bleibt, ob das nicht alles doch nur Theorie aus dem Elfenbeinturm sei. Prof. Burow verwies auf eine Schule, die vieles aus dem o. g. Konzept bereits umsetzt: Die Alemannen-Schule in Wutöschingen, eine Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg. Die Frontallernanteile sind dort viel weniger als die Selbstlern- und Partner/Team-Lernanteile, die Umgebungsgestaltung unterscheidet sich elementar von der einer herkömmlichen Klassenzimmerkultur. Die Lehrkräfte sind überwiegend passiv, die Selbstlernmaterialien nahezu gänzlich digital. Der Rektor der Schule, Stefan Ruppaner, kann behaupten: „Die traditionelle Schule behindert Schüler beim Lernen!“

Der Vortrag von Olaf-Axel Burow rüttelt auf und regt an. Können und wollen wir so weitermachen wie bisher? Oder besser: Schaffen wir es, unsere Schulen in Bildungseinrichtungen der Zukunft zu transformieren? Viele von uns spüren bei diesen Fragen bereits die Schere im Kopf. Wo sollte man denn anfangen? Lässt sich denn eine so erträumte Zukunft überhaupt mit diesen Lehrkräften und mit diesen Schülern und mit diesem Bildungsministerium denken? Auch hier hat Burow noch eine Folie vorbereitet: Unser lineares Denken mit den alten Bildern unserer Vorstellungswelt führe in die Enge – nur mittels eines transformativen Denkens mit neuen Bildern einer resilienten Schule komme die Zukunft uns als weiter Raum entgegen. Gut geredet, aber noch nicht gehandelt. Da klingt das Zitat auf der letzten, der 75. Folie fast wie ein Trost: „Herausfinden, wozu man sich eignet, und eine Gelegenheit zu finden, dies zu tun, ist der Schlüssel zum Glücklichen.“

Gottfried Hägele



Persönlicher Eindruck

Hey,

ich bin Constanze und war dieses Jahr das erste Mal auf dem Norddeutschen Lehrertag. In den letzten Jahren habe ich sooo viele positive Dinge über den NDLT gehört, dass ich mich freute, in diesem Jahr endlich selbst dabei sein zu können. Schon beim Betreten der Stadthalle in Rostock habe ich die ersten bekannten Gesichter gesehen. Von ehemaligen Lieblingskollegen über Mitglieder des Vorstandes des VBE bis hin zu bekannten Vertretern der Schulbuchverlage. Wir kamen sofort ins Gespräch und tauschten uns über alles Mögliche aus, egal ob es beruflicher oder privater Natur war. Kurz darauf begann der Hauptvortrag mit Dr. Olaf-Axel Burow, der mich sehr beeindruckte und in mir neuen Ehrgeiz entfachen ließ, noch mehr Dinge auszuprobieren bzw. zu verändern. Leider war die Zeit wie immer zu kurz. Ich bekam im weiteren Verlauf des Tages Einblicke in ChatGPT, Lernförderung und in die neuen digitalen Produkte der Verlage. Ersteres interessierte mich mit am meisten. Bereits während der Veranstaltung probierte ich die KI aus. Seitdem habe ich sie schon öfters zu Hilfe genommen und mir somit den Arbeitsalltag um einiges erleichtert. Außerdem habe ich durch den Austausch mit den Kollegen in den Pausen eine Menge Input zu verschiedensten Dingen erhalten. Bedauerlicherweise hat der Tag nur 24 Stunden und die Zeit, um sich intensiv mit diesen Dingen auseinander- und sie umzusetzen, fehlt.



Aber Zeit für ein wenig Quatsch im Strandkorb blieb noch, dank eines perfekten Zeitmanagements. :D

Stimmen vom Norddeutschen Lehrertag 2023

Personen werden immer von links nach rechts benannt.

Laura Schaal, Referendarin, Mecklenburg-Vorpommern

Ich habe viele Fragen zu diesem „offenen Konzept“ der Alamannen-Schule. Und ich habe den Eindruck, mit meinen Schülern würde das nicht gehen. Trotzdem, der Input ist super, auch wenn es manchmal vielleicht zu visionär ist. Aber ein Funken bleibt immer hängen.

Laura Herzog, Referendarin, Mecklenburg-Vorpommern

Für mich ist es eine wirklich interessante Veranstaltung, besonders der Hauptvortrag. Dieses völlig andere Konzept von Schule ist total faszinierend. Aber wäre es auch bei uns umsetzbar?, frage ich mich.



Kristin Kraus, Gymnasiallehrerin, und Nataly Görlitz, Regionalschullehrerin, beide Mecklenburg-Vorpommern

Die Anregungen sind einfach toll! Der Hauptvortrag hätte länger gehen sollen. Wir sollten viel mehr aus den starren Strukturen ausbrechen und bei den Klassenräumen anfangen!

Tische umstellen, Teamteaching, kleinere Klassen, offenere Räume etc. Aber es wird so vieles von oben blockiert und kleingehalten!

Katarina Günther, Oberschullehrerin, und Claudia Wernicke, Schulleiterin Oberschule, Brandenburg

Ob es sich gelohnt hat? Ja, auf jeden Fall! Besonders gefallen hat uns der Workshop ChatGPT. Der war praxisorientiert und hat sehr nützlich die Vor- und Nachteile des Angebots aufgezeigt. Doch unser Bildungssystem ist zu starr, die Bürokratie und der ganze Rattenschwanz ersticken so viele Initiativen im Keim. Man muss deutlich sagen, dass sich definitiv was ändern muss! Schreiben Sie das!



Ilka und Martin Thoms, Lehrkräfte an einer KGS und am Gymnasium, Mecklenburg-Vorpommern

Das sind zukunftsweisende Themen! Der Hauptvortrag hat klasse Signale gesetzt, nicht zuletzt auch im Umgang mit ChatGPT. Das war fantastisch, weil er auch die positiven Aspekte hervorgehoben hat. Der Lehrertag ist immer sehr gut organisiert, was uns sehr gefällt. Leider ist der Schulalltag so oft von Verboten geprägt und die positive Grundhaltung von uns Lehrkräften kann sich kaum entfalten. Vonseiten des Ministeriums haben wir im Podiumsgespräch leider nichts Neues gehört. Kein positives Signal. Wir müssen den Blick auf Schule aber dringend neu justieren.



Carmen Loerzer, Grundschulleiterin, und Jana Dumong, Grundschullehrerin, Mecklenburg-Vorpommern

Wir sind begeistert von der Fülle der Angebote auf dem Norddeutschen Lehrertag. Die Verlagsangebote nutzen wir gerne und der Hauptvortrag war sehr, sehr interessant. Wir sind zum 3. Mal da und wir nehmen immer neue Impulse für unseren Unterricht mit. Allerdings müssen wir auch sagen, dass wir das Gefühl haben, wir gehen in MV rückwärts. LRS- und DFK-Klassen werden abgeschafft, die Klassen werden größer etc. Das kann so nicht weitergehen.

Christian Dilling und Britta Teubert, beide Förderzentrum Lübeck, Schleswig-Holstein

Das ist eine tolle Veranstaltung und toll organisiert! Der Weg lohnt sich immer wieder. Vom Hauptvortrag nehmen wir mit, dass man sich 10-Jahres-Visionen machen soll und progressiv sein. Auch der Workshop ChatGPT war hervorragend! Das Beste aber am Norddeutschen Lehrertag sind die kleinen Gespräche und Austausche auf den Fluren, beim Essen und in den Seminaren. Wir kommen wieder.



Björn Bachmeier, Referendar Fachgymnasium, Mecklenburg-Vorpommern

Ich hatte die Mail von meiner Fachleitung und habe mich einfach angemeldet. Leider war der Hauptvortrag zu kurz, aber er war sehr gut. Auch der Schüler als Moderator war beeindruckend. Ich werde definitiv wiederkommen.



Carsten Krüger, Oberschullehrer, Niedersachsen

Eine echt beeindruckende Veranstaltung. Die Räumlichkeiten sind perfekt und inhaltlich gefällt es mir sehr gut. Ich hatte die perfekte Wahl getroffen mit den gewählten Bildungsangeboten: Kurs Writing English, Entspannungsübungen und gleich noch den Kurs gegen die Lautstärke im Unterricht. Kennen wir es nicht alle? Der Schulalltag setzt einen unter Druck und verengt den Horizont. Aber solche Veranstaltungen weiten ihn wieder und das ist sehr wichtig. Hier erhalte ich einen Perspektivwechsel auf das Wesentliche und das brauche ich immer wieder. Der Gleichschritt an der Schule ist ein Problem. Durch diese Veranstaltung denkt man wieder über sich und sein Selbstverständnis als Lehrer nach. Das gefällt mir. Und der Preis ist übrigens unschlagbar. So viel Kaffee und Essen und so viel Programm und Angebote!

Victoria Bass, Studierende aus Mecklenburg-Vorpommern

Mich hat Jerome eingeladen und ich finde es richtig spannend! Die Schulbuchverlage sind ein Gewinn und die digitalen Angebote aus den Workshops sowieso.



Tim Schäfer, Regionales Berufliches Bildungszentrum, Mecklenburg-Vorpommern

Bin das erste Mal da und an unserer Schule Medienkoordinator. Ich habe viele Angebote zur digitalen Weiterbildung gewählt und bin gespannt auf die Workshops.



Regionalgruppe Vorpommern-Greifswald

Einladung „Museum Peenemünde“

Liebe Mitglieder der Regionalgruppe Vorpommern-Greifswald,

wir laden Euch recht herzlich zu einer Fortbildung zum Thema „**Präsentation des historisch-technischen Museums in Peenemünde und dessen Angebote für Schulen**“ ein.

Datum: 22.11.23

Uhrzeit: 16.00 Uhr

Ort: Peenemünde/Usedom

Im Anschluss an die Fortbildung wollen wir mit Euch noch in einem gemütlichen Rahmen in den Austausch treten. Dazu werden wir in einem Restaurant einkehren.

Die Fortbildung ist für Mitglieder kostenfrei. Der anschließende Restaurantbesuch muss selbst bezahlt werden.

Bitte meldet Euch bis zum **20.10.23** in der Geschäftsstelle (geschaeftsstelle@vbe-mv.de), ob Ihr an der Fortbildung sowie dem anschließenden Essen teilnehmen wollt/könnt.

Wir freuen uns darauf, Euch am 22.11.23 am Haupteingang des Museums begrüßen zu dürfen.

Regionalgruppe Mecklenburgische Seenplatte

Teacher Talk goes Beach in Neubrandenburg

Bei schönem Wetter, sportlicher Betätigung, kalten Getränken und Bratwurst im Brötchen ließen die Kolleginnen und Kollegen des Regionalbereichs MSE das vergangene Schuljahr am Broda-Strand Revue passieren. In familiärer Atmosphäre mit Partnerinnen und Partnern sowie Kindern war es ein sehr gelungener Nachmittag und Abend, der im nächsten Jahr sicher auf ähnliche Weise wiederholt wird.

Maria Stöckel



Verband Bildung und Erziehung
Mecklenburg-Vorpommern

Teacher Talk

Regionalgruppe Mecklenburgische Seenplatte

Lass uns mal wieder reden ...

... über den Start ins neue Schuljahr, Referendariat,
Seiteneinstieg, Verbandsarbeit oder den ganz normalen
Schulalltag!

Wo?

Mohnblau Bar im Güterbahnhof Neubrandenburg

Wann?

09.11.23, 18.00 Uhr

Natürlich auch für
Nichtmitglieder!

Anmeldung unter:
maria.stoeckel@vbe-mv.de



Verband Bildung und Erziehung
Mecklenburg-Vorpommern

3. Teacher Talk

Regionalgruppe LUP

Alles, was Euch in der Schule bewegt, Neuigkeiten austauschen, Small Talk!

Seid Ihr Student/-in, Referendar/-in, Junglehrer/-in, neu im
Land, gestandene/-r Lehrer/-in, Seiteneinsteiger/-in,
Schulleiter/-in ... oder einfach im Bildungsdienst? Schaut mit
uns über den Tellerrand, schließt Bekanntschaften und macht
Euch Luft! Kommt einfach vorbei und lasst uns in einen
ungezwungenen Erfahrungsaustausch gehen.

Wo?

Ludwigslust, Alte Wache,
Schloßfreiheit 8, 19288 Ludwigslust

Wann?

Donnerstag, den 19.10.2023, 18.30 Uhr

Anmeldung unter info@vbe-mv.de

oder 0385 / 555497

Eure Jungen vom VBE MV

Volker Dausch, Sprecher JVBE-Regionalgruppe



Regionalgruppe Ludwigslust-Parchim

Jetzt Plätze sichern!

Weiterbildungsfahrt der Regionalgruppe LUP für
Mitglieder der Regionalgruppe und des VBE MV

am 16. Dezember 2023 ab 13.00 Uhr bis ca. 02.00 Uhr

Besuch der Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungs-
stätte Alt Rehse bei Neubrandenburg

In Alt Rehse, im heutigen Landkreis Mecklenburgische
Seenplatte, befand sich von 1935 bis 1945 die nationalsozi-
alistische „Führerschule der Deutschen Ärzteschaft“. Die
ehemaligen Gutsbesitzer wurden 1934 enteignet, es ent-
standen Unterkünfte für Ärzte und Ausbilder medizini-
scher Berufe. Die alten Gutsarbeiterhäuser des Ortes
wurden abgerissen, Alt Rehse wurde zu einem nationalso-
zialistischen Musterdorf und Mustergut umgestaltet. Ärz-
ten, Hebammen, Studierenden und Apothekern wurde
die Ideologie der NS-Gesundheitspolitik gelehrt und
ihnen wurden die theoretischen Grundlagen der Euthana-
sie, „Rassenlehre“ und Erbbiologie vermittelt. Zu den
Lehrenden in Alte Rehse gehörten unter anderen der
Reichsführer der Waffen-SS Heinrich Himmler, Alfred
Rosenberg, Verfasser des „Mythos des 20. Jahrhunderts“,

und Kurt Blome, Beauftragter des „Reichsärztführers“
Wagner für die ärztliche Fortbildung. (Quelle: www.bpb.de)

Besuch des Weberglockenmarktes Neubrandenburg

Besuch der Vorstellung „Instagrammatik“
des Comedians Johannes Schröder

Johannes Schröder ist studierter Deutschlehrer und
Comedian/Kabarettist. Was sich wie ein Widerspruch
anhört, ist letztlich eine humoristische Form der Selbst-
verteidigung. Nach 12 Jahren Schuldienst und dem Neben-
job als Pausenaufsicht befindet sich der Wahlkölner alias
„Herr Schröder“ gegenwärtig mit seinem Comedy-Solo-
programm „Instagrammatik“ auf großer Live-Tour durch
Deutschland. (Quelle: www.herrschroeder.de)

Preis und Details folgen. Sichern Sie sich schon Ihre Plätze
unter rk.koslowski@t-online.de und
gottfriedhaegele@t-online.de

Die VBE-MV-Frauenvertretung stellt sich vor



Name: Dorit Kumm

Schule: Lindenschule Ducherow – RegS mit GS

Funktionen: Mitglied im Lehrerbezirkspersonalrat Greifswald

Regionalgruppe: Vorpommern-Greifswald

Funktionen im VBE: stellvertretende Vorsitzende sowie VBE-Frauenvertretung der Regionalvertretung Vorpommern-Greifswald

Ich engagiere mich ehrenamtlich im VBE und in der VBE-Frauenvertretung, weil ich an Bildungspolitik mitwirken und mich für die Interessen und Rechte unserer Kolleginnen und Kollegen einsetzen möchte.

Frauen stärken heißt für mich, gemeinsam im Team die Herausforderungen des Berufsalltags „Schule“ zu bewältigen und mit Familie sowie Freizeit in Einklang zu bringen.



Name: Christine Striesow

Schule: Schulcampus Rostock-Evershagen

Funktionen: Lehrerin für Deutsch und Geschichte, Mitglied im Lehrerbezirkspersonalrat Rostock in der Fachgruppe Gesamtschulen

Regionalgruppe: Rostock

Funktion im VBE: Vorstandsmitglied der Regionalgruppe Rostock

Ich engagiere mich im VBE und in der Frauenvertretung, weil das ehrenamtliche Engagement in einer Bildungsgewerkschaft allgemein dazu beiträgt, die Bildungslandschaft zu verbessern, die Rechte der Beschäftigten im Bildungsbereich zu schützen und eine qualitativ hochwertige Bildung für alle zu fördern.

Das Engagement für Frauen ist mir wichtig, weil es Chancengleichheit und Vielfalt fördert. Ich setze mich dafür ein, Diskriminierung und Benachteiligung von Frauen am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft zu bekämpfen, die weibliche Perspektive zu stärken und eine gerechtere, inklusivere Zukunft zu gestalten.



Name: Agnes Sophie Heutmann

Schule: Gerhart-Hauptmann-Gymnasium Wismar

Regionalgruppe: Schwerin

Ich engagiere mich ehrenamtlich in der VBE-Frauenvertretung, weil ich mit einem wertschätzenden Miteinander die Karrierewünsche insbesondere junger Frauen hinsichtlich einer gleichberechtigten Behandlung im Beruf und ihrer Chancen stärken möchte. Auch die Vereinbarkeit von beruflicher Selbstverwirklichung und Familienplanung liegt mir am Herzen, da man sich nicht nur für eine Sache entscheiden sollte.

Frauen stärken heißt für mich: Frauen Mut zu machen, ihre beruflichen Ziele und Vorstellungen zu realisieren.

Fachtagung der dbb bundesfrauenvertretung in Berlin



„Hinsehen, Einschreiten, Vorbeugen – null Toleranz bei sexueller Belästigung, Gewalt und Mobbing“ war das Thema der diesjährigen Fachtagung der dbb bundesfrauenvertretung in Berlin.

Vor allem das Thema der sexuellen Belästigung beschäftigt viele der Teilnehmenden. Auch Milanie Kreutz, Vorsitzende der dbb bundesfrauenvertretung, betonte in ihrer Ansprache, dass etwa jede fünfte Frau bereits sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz erfahren habe. Und 86 % der Teilnehmenden der Fachtagung gaben in einer spontanen und anonymen Saalumfrage an, dass sie jemanden kennen, der oder die Opfer von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz geworden sei. Nach verschiedenen Input-Referaten bspw. von Ferda Ataman, der Leiterin der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, der Rechtsanwältin Sandra Maurer oder Dr. Sabine Jenner, der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der Charité – Universitätsmedizin Berlin bestand in der sich anschließenden Fishbowl-Diskussion die Möglichkeit, eigene Fragen, Gedanken und Standpunkte in die Diskussion einzubringen.

Die Bundessprecherin der Frauen im VBE Tanja Kügens nutzte die Gelegenheit und lenkte die Diskussion auf den Bildungs- und Erziehungsbereich. Dort bestehe Handlungsbedarf insbesondere im Bereich der gendergerechten Bildung, wobei es darum geht, traditionelle Rollenstereotype zu hinterfragen und zu überwinden. Dies sei ein Schlüssel, die Ursachen von sexueller Belästigung und Gewalt vor allem gegen Frauen zu bekämpfen. Die kurz zuvor veröffentlichte Studie von Plan International zum

Thema „Spannungsfeld Männlichkeit – so ticken junge Männer zwischen 18 und 35 Jahren in Deutschland“, die auch auf der Fachtagung mehrfach Thema war, obgleich mit dem Hinweis, dass diese in Teilen methodische Defizite aufweise, stützt die Vermutung, dass traditionelle Rollenstereotype in der Generation der 18- bis 35-Jährigen keine Seltenheit sind: So gibt ein Drittel der männlichen Befragten an, dass es für sie akzeptabel sei, wenn ihnen bei einem Streit mit der Partnerin gelegentlich die Hand ausrutsche. Etwas mehr als die Hälfte der männlichen Befragten (52 %) sähen sich als Ernährer der Familie, indem sie im Beruf genug Geld verdienen und folglich die Partnerin vordergründig für den Haushalt zuständig sei.

Am Ende der Tagung stand fest, dass es zahlreicher politischer und gesellschaftlicher Maßnahmen bedarf, um dem Problem von Gewalt, Mobbing und sexueller Belästigung am Arbeitsplatz entgegenzuwirken: unabhängige Beschwerde- und Antidiskriminierungsstellen, multiprofessionelle Teams in Schulen, Leitlinien in Behörden, grundsätzlich mehr Sensibilität für die Thematik, Schulung von Führungskräften, gesetzliche Verankerung von Antidiskriminierung für mehr Verbindlichkeit statt nur Absichtserklärungen.

Der öffentliche Dienst müsse Vorbild im Kampf gegen sexuelle Belästigung sein, betonte auch Lisa Paus, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, in ihrem Redebeitrag zum Ende der Fachtagung.

Maria Stöckel

„Politik muss den UEM-Bericht lesen“



Muslimfeindlichkeit ist in weiten Teilen der Gesellschaft verbreitet und gehört zur alltäglichen Realität. Dies ist eines der zentralen Ergebnisse des aktuellen Berichts vom Unabhängigen Expertenkreis Muslimfeindlichkeit (UEM). Antimuslimischer Rassismus im Kontext Schule drückt sich u. a. dadurch aus, dass Diskriminierung gegenüber Muslim:innen von etwa einem Drittel aller Lehrkräfte ausgeht und muslimische Menschen und der Islam in Schulbüchern primär negativ dargestellt werden. Darüber hat Sarah Zende vom ZEOK e. V. mit Prof. Dr. Karim Fereidooni gesprochen.

Welche Erkenntnisse aus dem kürzlich erschienenen UEM-Bericht in Bezug auf das Handlungsfeld Bildung erachten Sie als besonders relevant, mit Blick auf die Arbeit von Lehrkräften sowie auch allgemein für Schulen?

Als besonders interessanten Punkt möchte ich gerne die Studie zum Thema Schulbücher und Curricula rausgreifen. Insgesamt wurden 761 Schulbücher in den Fächern Geschichte, Politik, Sozialkunde und Geografie sowohl von allgemeinbildenden als auch berufsbildenden Schulen in allen 16 Bundesländern bezüglich der Darstellung von Muslim:innen untersucht. Aus diesen Untersuchungen geht hervor, dass Muslim:innen, wenn sie denn überhaupt in Schulbüchern vorkommen, primär negativ dargestellt werden. Zudem haben wir bundesweit 348 Lehrpläne untersuchen lassen und hierbei fällt auf, dass in keinem der untersuchten Lehrpläne auf die Themen Islamfeindlichkeit und antimuslimischer Rassismus verwiesen wird. Lehrkräfte und Schüler:innen nehmen Schulbücher nicht als „normale“ Bücher wahr, sondern glauben, dass diese die ultimative Wahrheit beinhalten. Wenn aber die sogenannte Wahrheit antimuslimische Narrative beinhaltet, dann besteht die Gefahr, dass Lehrkräfte und Schüler:innen diese Inhalte internalisieren und weiterverbreiten. Deshalb ist es besonders wichtig, dass wir aufpassen, was in den Schulbüchern veröffentlicht wird.

Inwieweit müssen sich die Ausbildung und Arbeit der angehenden Lehrkräfte verändern, um eine höhere Sensibilität für antimuslimischen Rassismus zu fördern?

Wir müssen bei der Universitätsausbildung ansetzen und sowohl diese als auch die Studienseminar-Ausbildung verändern. Der Themenkomplex Rassismus und im Speziellen antimuslimischer Rassismus muss in die Lehrer:innenausbildung und -fortbildung implementiert werden und die Lehrpläne müssen sich so weit verändern, dass antimuslimischer Rassismus als explizite Erscheinungsform des Rassismus vorkommt. Zum anderen ist es notwendig, dass in den Schulbuchverlagen eine Diversifizierung stattfindet, sowohl in der Auswahl der Bilder und Statistiken zum Thema Islam und Muslim:innen als auch hinsichtlich der Zusammensetzung der Gremien.

Häufig berichten uns Lehrer:innen, dass sie weder Zeit noch Ressourcen haben, um sich noch mit dem Thema Rassismus zu beschäftigen. Sie fühlen sich ohnehin bereits überlastet und überfordert. Welche Maßnahmen können dabei helfen, dass Lehrkräfte in einem kontinuierlichen Reflexionsprozess bleiben, um rassistischem Verhalten entgegenzuwirken?

Aus meiner Sicht ist das derzeitige deutsche Schulsystem nicht darauf ausgelegt, Schüler:innen adäquat zu beschulen und die Gesundheit der Lehrkräfte zu erhalten bzw. zu fördern. Wir verlangen sehr viel von Lehrkräften, ohne ihnen die entsprechenden Ressourcen an die Hand zu geben, und wir schmeißen sie in ein System, das gar nicht darauf angelegt ist, langfristig über Ungleichheitsstrukturen nachzudenken. Aus diesem Grund plädiere ich zuerst einmal für strukturelle Reformmaßnahmen. Das bedeutet, dass sowohl die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden pro Lehrkraft als auch die Anzahl der Schüler:innen pro Klasse auf je 15 reduziert werden müssen. Damit wird ermöglicht, dass sich Lehrkräfte adäquat auf den Unterricht vorbereiten und Fortbildungen besuchen können und dass innerhalb der Klassen kontinuierlich Projektarbeit geleistet werden kann.

Der gegenwärtige Status quo in der deutschen Schullandschaft führt hingegen dazu, dass sich Lehrkräfte gestresst fühlen und sie keine Zeit haben, um sich weiterzubilden. Die Verantwortung sehe ich hier eindeutig in der Politik: Diese muss den UEM-Bericht lesen, den Maßnahmenkatalog durchgehen und entschlossen die von uns entwickelten Lösungsmöglichkeiten umsetzen.

Wie können Menschen mit Migrationsbiografie für den Lehrer:innenberuf begeistert bzw. als Lehrkräfte ins deutsche Schulsystem eingebunden werden?

Was Geflüchtete betrifft, die bereits in ihren Heimatländern als Lehrkräfte gearbeitet haben, gibt es aus meiner Sicht zwei Hürden: Zum einen werden ausländische

Berufsabschlüsse oft nicht anerkannt, da angehende Lehrer:innen in Deutschland in zwei Fächern einen Masterabschluss erwerben müssen. Die zweite Herausforderung betrifft die Diskriminierung im Kollegium, wenn man Deutsch mit einem Akzent spricht oder grammatikalische Fehler macht. Im Rahmen meiner Doktorarbeit zum Thema Rassismuserfahrungen von Referendar:innen und Lehrkräften habe ich herausgefunden, dass es nicht egal ist, welcher Akzent gesprochen wird. Es gibt einige Akzente, die negativ wahrgenommen werden, z. B. Türkisch, Arabisch oder Russisch, wohingegen englischer Akzent z. B. als „schick“ gilt und auch vonseiten der Schulleitung positiver wahrgenommen wird. Bei Personen, die in Deutschland geboren sind und einen „deutschen“ Bildungshintergrund haben, geht es vielmehr um Empowerment und Stärkung der Resilienz in Bezug auf Rassismuserfahrungen im deutschen Schulwesen. Es gibt einige, die das Referendariat abbrechen, weil ihnen suggeriert wird, dass sie nicht dazugehören. Wiederum andere setzen sich als Change Agents für Veränderung von Schulen ein.

Welche Strukturen helfen Schüler:innen mit Migrationsbiografie dabei, gleichberechtigt am Schulsystem teilhaben zu können?

Es ist sehr wichtig, dass Schüler:innen mit Rassismuserfahrungen nicht alleingelassen werden. Sie müssen sich darauf verlassen können, dass es an jeder einzelnen Schule etablierte Beschwerdestrukturen gibt. Eine „Schule ohne Rassismus“-Plakette allein reicht nicht aus, um eine rassismuskritische Schule zu werden. Zu einer Schule, die diese Plakette trägt, gehören Beratungs- und Beschwerdestrukturen sowie regelmäßige Fortbildungen für Lehrkräfte. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, guten Unterricht zum Thema Rassismus zu machen und Unterrichtsmaterialien mit einer rassismuskritischen Perspektive zu behandeln. Es ist außerdem enorm wichtig, den Schüler:innen aktiv zuzuhören, wenn diese von Rassismuserfahrungen berichten. Denn aufgrund der Notenmacht der Lehrkräfte ist es für Schüler:innen oftmals schwierig, Rassismus anzusprechen. Zudem wird häufig noch angenommen, dass es Rassismus nur bei den extremen Rechten gibt. Das führt dazu, dass Schüler:innen mundtot gemacht werden, da sie mit negativen Konsequenzen rechnen müssten, wenn sie Rassismus ansprechen.

Gibt es in Deutschland Schulen, die sich auf den Weg gemacht haben, rassismussensibel zu arbeiten, und von denen gelernt werden kann?

Ja, es gibt sie, und zwar in allen Bundesländern. Mithilfe von externen Partner:innen veranstalten diese Schulen Workshops, Vorträge oder erhalten Beratungsunterstützung, damit sie weiterhin diesen Weg gehen können. Alleine werden diese Schulen es nicht schaffen, diesen Prozess zu bewältigen, deshalb rate ich allen Schulen, externe Kooperationspartner:innen in Anspruch zu nehmen,

Workshops zu buchen sowie Vorträge zum Thema Rassismuskritik zu organisieren. Mit dieser Form von Unterstützung können Schulen sowohl individuelle als auch schulspezifische Konzepte entwickeln, die dem Label „Rassismuskritische Schule“ auch tatsächlich Rechnung tragen.

Hintergrundinformationen:

Auf Initiative des Bundesministeriums des Innern und für Heimat wurde der sogenannte Unabhängige Expertengruppe Muslimfeindlichkeit (kurz: UEM) vor rund drei Jahren eingesetzt, insbesondere auch in Reaktion auf den rassistischen Anschlag in Hanau am 19. Februar 2020. Neun Expert:innen haben seitdem relevante Studien, Erkenntnisse, aber auch Handlungsstrategien erarbeitet, die sich in dem 400-seitigen Bericht „Muslimfeindlichkeit – eine deutsche Bilanz“ wiederfinden. Dieser wurde am 29.06.2023 in Berlin vorgestellt und verdeutlicht, dass Muslimfeindlichkeit sehr stark in der Breite der Gesellschaft verankert ist und Muslim:innen bzw. auch diejenigen, die als Muslim:innen wahrgenommen werden, in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen keine gleichberechtigte Teilhabe genießen. Im Kontext von Schule drückt sich dies u. a. dadurch aus, dass Diskriminierung gegenüber Muslim:innen von etwa einem Drittel aller Lehrkräfte ausgeht und muslimische Menschen in Schulbüchern primär negativ dargestellt werden.

Prof. Dr. Karim Fereidooni ist Professor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung an der Ruhr-Universität Bochum. Seine Arbeitsschwerpunkte sind:

- Rassismuskritik in pädagogischen Institutionen
- Schulforschung und Politische Bildung in der Migrationsgesellschaft
- Diversitätssensible Lehrer:innenbildung

Das Gespräch führte Sarah Zende, Projektleitung im Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit, ZEOK e. V.



Sarah Zende



Prof. Dr. Karim Fereidooni



Junger VBE MV

Von uns – für euch – fürs Land



Susann Meyer, Sprecherin des Jungen VBE MV
Foto: Fanny Topfstedt

#FrauMeyerfragtnachInklusion

Einen Gummibärchenweitwurf von einem Tadel entfernt?

Erinnere ich mich an eine meiner achten Klassen, die großzügig mit Schülern durchzogen war und wenig Anteile von Schülerinnen aufwies, verflüchtigt sich mein Schmunzeln über kleine Streiche doch schnell. Hier geht es nicht darum, dass vielleicht mal die Kreide vor mir versteckt wurde oder Bilder hinter die zugeklappte Tafel gemalt wurden. Nein, hier waren andere „Kräfte am Werk“. Schaut man sich die Jugendlichen in diesem Alter an, sind einige schon mit Gewaltpotenzial unterwegs, während andere noch nicht einmal den Kinderschuhen entwachsen sind. Doch was kann mal als Lehrkraft tun, wenn sich ein Konflikt anbahnt und die Gummibärchen nicht das Einzige sind, was nach Mitlernenden geworfen wird? Was kann man machen, wenn dann plötzlich der Textmarker mit großer Wucht in Richtung Lehrkraft fliegt, weil man die Hausaufgaben nicht vorlegen kann? Ich konnte rechtzeitig in die Knie gehen, aber was, wenn ich es nicht gesehen hätte? Wäre dieser vielleicht an meinem Hinterkopf gelandet? In diesem besagten Fall flog der Textmarker an einen Schrank und sein Inhalt zerfloss, nachhaltig dekorierend, an der braunen Schranktür. Erstes kommt einem natürlich der Gedanke, dass hier nun durch die Lehrkraft hätte erzogen werden müssen oder gar eine Ordnungsmaßnahme hergemusst hätte. Ganz klar regelt dies das Schulgesetz. Ich habe es aber, wie in anderen Fällen auch, abgewogen und das Gespräch mit dem Schüler unter vier Augen gesucht. Die Grundvoraussetzung für ein diszipliniertes Arbeiten ist aber nicht nur die Erziehung vor Ort. Auch die mühevollen Elternarbeit trägt täglich zu einem guten Miteinander bei.

Was ist aber in jenem Fall, wenn ein Schüler einer vierten Klasse – Grundschule mit Regionalschulteil – einem anderen die Hose auf dem Schulhof herunterzieht und

dieser völlig entblößt vor sämtlichen Kindern und Jugendlichen der Schule steht? Hier stritten sich die Geister über Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen und die Beteiligung von Elternarbeit. Am Ende stand aber für viele Kolleginnen und Kollegen hier nicht die Ordnungsmaßnahme (die ohnehin nur für die Sekundarstufen geregelt ist), sondern die Erziehungs- und damit die Beziehungsarbeit im Vordergrund.

Am Ende ist natürlich immer auch die Prüfung der Verhältnismäßigkeit ein wichtiges Instrument, an dem gemessen werden kann und muss, inwieweit als Lehrkraft gehandelt werden sollte. Auflösen kann ich diesen Fall allerdings nicht, da die Ansichten hier zu unterschiedlich waren und jede auch ihre Berechtigung hat.

Doch beleuchtet man die Gründe des Verhaltens von Schülerinnen und Schülern und fragt sich auch in weiteren Fällen, warum Derartiges geschieht, kommt man zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen.

Hier hat sicher jede Lehrkraft ganz eigene Beispiele im Kopf. Vielmehr möchte ich aber noch einen weiteren Hintergrundgedanken betrachten, der mich zu den vorgenannten Überlegungen gebracht hat.

Das Wort CHANCENGLEICHHEIT steht hier für mich an einer der obersten Stellen. Warum macht ein Schüler seine Hausaufgaben nun nicht? Das galt es für mich herauszufinden. Die einzige Antwort, die ich von dem oben genannten Achtklässler dazu bekam: „Die kontrollieren auch nur Sie und Frau ...! Anderen ist das doch so was von egal.“ Ähnliche Aussagen bekam ich von Eltern, die ebenso wenig Sinn in Hausaufgaben sehen. Ich habe mich

dann eine lange Zeit mit dieser Thematik intensiv beschäftigt und auch von einer ehemaligen Gymnasialschülerin eine Aussage zum Thema Hausaufgaben bekommen. So was gebe es nur auf dem Gymnasium und Regionalschüler benötigten so was doch sowieso nicht, da es schließlich nur die Regionalschule sei. Weiter unterhielt ich mich mit Lehrkräften aus verschiedenen Lehr- amtsbereichen. Wir kamen immer wieder zu dem Entschluss, dass Hausaufgaben zumindest in den Hauptfächern wichtig und richtig sind.

Was haben nun Hausaufgaben und das erzieherische Einwirken in dieser Sache mit Chancengleichheit zu tun? Nur an Schulen, in denen unabhängig von der Schulart Leistung erbracht und abverlangt wird, kann unser Wertesystem erhalten bleiben. Es gilt, alle zu fördern und zu fordern. Dies sollten aber nicht nur die Lehrkräfte vor Ort leisten müssen.

Hier braucht es Ideen und Möglichkeiten. Möglichkeiten, die etwa Regionalschülerinnen und -schüler nicht von Jugendlichen an Gymnasien abhängen. Denn der Bildungsauftrag ist unabhängig von der Schulart. Am Ende steht meist eine Ausbildung oder im besten Fall ein Studium. Aber Hausaufgaben machen müssen alle, auch die Bildungspolitik. Denn die Bildungskrise zeigt sich nicht nur an Bildungseinrichtungen, sondern auch im Alltag, und das mehr als deutlich.

Hast Du auch schon einmal so etwas erlebt oder eine Meinung zu derartigen Themen? Dann schreibe gern an: susann.meyer@vbe.de

Susann Meyer

#Gewerkschaft

Und jährlich grüßt das Murmeltier – oder: Wie schnell geht Burn-out?

Strukturen und feste Rituale – das sind doch genau die Dinge, die unsere Schüler und Schülerinnen brauchen. Letztendlich hat ja auch aus Sicht der Lehrkräfte ein Schuljahr immer wieder die gleichen wiederkehrenden Ereignisse. An der Grundschule beginnt es ja meist damit, dass man am letzten Donnerstag in den Ferien in den Genuss einer ausgedehnten Dienstberatung kommt, am Freitag die Einschulung vorbereitet und am Samstag dann die Erstklässler willkommen heißt. Und dann gibt es Schulen, an denen der Start in das neue Schuljahr nicht geschmeidig, entspannt oder strukturiert erfolgt. Es gleicht eher dem Öffnen der Büchse der Pandora. Entgegen kommen einem Hoffnungslosigkeit, Entmutigung und auch Unstrukturiertheit. Bereits keine zwei Wochen nach regulärem Beginn des Schuljahres schieben die ersten Kolleginnen so viel Frust, dass wir um ein Burn-out herumtänzeln.

Ich versuche, einen chronologischen Ablauf des Dramas zu geben:

Tag 1: Es ist Donnerstag. Alle sitzen im neuen Lehrerzimmer, das durch einen Raumtausch möglich gemacht wurde. Vorteil: Es ist endlich ausreichend Platz, sodass jede Kollegin sitzen kann. Nachteil: Es gibt kein fließendes Wasser und schon gar keine Küche. Kaffee zu kochen fällt aus. Na ja, zu viel Kaffee reizt ja auch nur die stressbedingten Magengeschwüre. Der Großteil des Kollegiums hat in Erwartung der längeren Dienstberatung Getränke bereitgestellt. Das Essen ist

uns leider in sämtlichen Dienstberatungen oder Konferenzen untersagt. Die neuen Kolleginnen werden vorgestellt. Wir fragen uns, ob es sich lohnt, sich ihre Namen zu merken. Die Fluktuation ist dermaßen hoch, dass teilweise Wetten laufen, wer es wie lange bei uns aushält. An dem Tag hat die Rektorin exakt 15 Minuten Zeit, weil die Schulleiterversammlung in Rostock im Kalender steht. Die DB wird um einen Tag verschoben. Im selben Atemzug erhalten wir aber die Dienstanweisung, dass wir bis mindestens 12 Uhr in der Schule bleiben müssen. Gut, dann kümmert man sich halt um sein Klassenbuch, trifft ein paar Absprachen auf Klassenstufenebene und sortiert in seinem Raum hin und her. Wenn der Kopierer funktionieren würde, hätte man auch was vom PC ausdrucken können. Das gelang aber nicht, diese Funktion innerhalb von sechs Wochen freizuschalten. Schade.

Tag 2: Die Dienstberatung findet endlich statt. Es kam nichts, was uns noch hätte schocken können. Wir sollen nach der letzten Stunde noch 15 Minuten im Raum bleiben, falls ein Kind mal was vergessen hat? In Ordnung. An irgendeinem Punkt nickt man alles nur noch ab. Im Umkehrschluss hat man dann auch nur noch 15 Minuten Pause zwischen Wenn-ich-den-Raum-verlassen-darf und dem offiziellen Beginn einer Dienstberatung oder Lehrkonferenz. Das reicht gerade so, um auf die Toilette zu hetzen und sich auf dem Flur irgendwas Essbares in den Mund zu stopfen. Das ist alles andere als eine erholsame Pause.

Tag 3: Vier Stunden Stress. Die Erstklässler samt Gästen empfangen, zum Platz geleiten, den Kinderchor auftreten lassen, verirrte oder zu späte Eltern an den richtigen Platz verweisen, Fotos machen, die ersten Klassen in den Klassenraum begleiten, aufräumen, umfallen. Mehr ist zu so einem Tag nicht zu sagen.

Tag 4: Der erste Schultag des neuen Schuljahres! Oder, wie wir es nennen: der Beginn von drei Projektwochen. Drei Wochen, die sich wie Kaugummi ziehen. Die Stundenpläne stehen ja noch nicht. Warum auch? Es gehen so viele Kollegen:innen, dass die Schulleitung damit traditionell im neuen Schuljahr beginnt. Was machen wir die drei Wochen? Es gibt eine Projektwoche zu festgelegten Themen je Klassenstufe. Die anderen beiden Wochen wiederholen die meisten Kolleginnen Stoff aus dem letzten Jahr bzw. machen einfach weiter. Uns ist doch allen bewusst, dass wir keine Zeit haben, um zwei Wochen an einem Projekt zu arbeiten und diese Zeit ohne eigentlichen Unterricht verstreichen zu lassen. Die Teilzeitkräfte hinterfragen den Sinn von Teilzeit, wenn sie statt 20 Stunden in dieser Zeit 24 Stunden pro Woche arbeiten. Zum Glück fiel ihnen noch der mantraartige Grundsatz wieder ein, dass man in dieser Zeit nicht unterrichtet, sondern nur betreut. Puh, Glück gehabt. Das senkt doch sofort den Stresslevel.

Tag 5: Keine 48 Stunden nach eigentlichem Schuljahresbeginn erreicht der Frustlevel ein Jahreshoch. Es gibt eine voraussichtliche Jahresplanung. Nicht eine Englischlehrerin (ich spreche an dieser Stelle von einem Menschen, der Englisch auf Lehramt studiert hat) wird dieses Schuljahr Englisch unterrichten. Dieses Fach wird ausschließlich

fachfremd von Kolleginnen übernommen, die das teilweise gar nicht wollen. Nicht jedem Menschen liegt diese Fremdsprache. Ohne die didaktischen Kenntnisse ist das eine haarige Nummer.

Die ersten Kolleginnen zuckten währenddessen gestresst mit dem Augenlid. Es wurde explizit darauf hingewiesen, dass in nicht mal drei Wochen der Abgabetermin für die Förderpläne sei. Falls man die Klasse frisch übernommen hat oder noch gar keine Einschätzung vornehmen kann, hat man halt Pech. Man ist gezwungen, etwas zu schreiben. Aber bitte mit Beschluss der Klassenkonferenz. Durch die Projektwochen findet nur Klassenleiterunterricht statt. Dann lade ich mich halt selbst ein und bespreche es mit mir.

Rituale und Strukturen sind wichtig. Aber vielleicht sollten wir sie auch hin und wieder hinterfragen. Die Arbeit am Kind leidet. Man fühlt sich bereits nach 14 Tagen ausgebrannt und fragt sich, wo sechs Wochen Ferien geblieben sind. Kann das Sinn der Sache sein? Durch einen derart eng getakteten Terminplan Druck aufzubauen, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für viele Lehrer*innen bei uns eher ein Gassenhauer ist?

Liebe Kollegen und Kolleginnen, ich wünsche Ihnen allen einen geschmeidigen und entspannten Start in das neue Schuljahr. Wir sind derweil damit beschäftigt, nicht im ersten Monat zusammenzuberechnen oder noch vor Weihnachten mit stressbedingten Magengeschwüren auszufallen. Ich werde für meinen Teil jetzt meine Klassenkonferenz mit mir selbst machen (immerhin ist dadurch eine kompetente Gesprächspartnerin anwesend).

**Zukunft ist,
was wir daraus machen.**

#AbinskalteWasser!



Am 1. August war es wieder mal so weit. Wir durften neue Referendarinnen und Referendare vor dem Goldenen Saal des Justizministeriums begrüßen. Wir konnten uns über zahlreiche glückliche Gesichter freuen. Doch auch ein wenig Ehrfurcht schwang mit.

Um das Referendariat ranken sich zahlreiche Schauergeschichten: Die Studienleitung und die Fachleitung haben unterschiedliche Vorstellungen in Bezug auf einen Langentwurf; der Mentor ist nie da, und wenn, dann meckert er nur oder man sei ganz und gar nur auf sich gestellt. All diese Ängste haben ihre Berechtigung und sind dementsprechend nachvollziehbar. ABER es lassen sich immer Lösungen finden. Wenn die Studienleitung und die Fachleitung unterschiedliche Vorstellungen haben, versucht, sie darauf behutsam anzusprechen. Wenn der Mentor oder die Mentorin euch nicht besucht, unterbreitet einen konkreten Vorschlag samt Termin. Wenn ihr das Gefühl habt, ihr seid auf euch allein gestellt, dann findet Gleichgesinnte, erfahrene Kolleginnen und Kollegen oder auch völlig Fachfremde und beratschlagt euch gemeinsam.

Auch ich stehe euch als neue Ansprechpartnerin für das Referendariat zur Verfügung. Ich habe mein Referendariat im März 2023 abgeschlossen und bin dementsprechend ganz frischgebackene, vollwertige Lehrerin. Auch mein Weg war keine gerade Linie, aber mit Ausdauer, Reflexionsbereitschaft und einer gehörigen Portion Spaß habe ich meinen Abschluss erlangt. Jetzt habe ich meine erste eigene Klasse und bin froh, durchgehalten zu haben. Ihr schafft das auch!

Sarah Gabelin



**Machen Sie den VBE MV stark –
er setzt sich für Sie ein!**

VBE
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

#rasenderraimund

#vallahbestelehrer Haluk Yumurtacı –
digitaler Bildungsinfluencer gegen Rassismus im Lehrberuf

Kolumne



Als ich vor über zehn Jahren in MV Lehrer wurde, hörte ich zum ersten Mal in etwa folgenden Satz: „Warum sollte man nicht mehr N... [N-Wort] sagen? Das haben wir früher immer gesagt und es war nicht rassistisch gemeint.“ Es folgten an anderen Schulen ähnliche Cringe-Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen mit vornehmlich DDR-Sozialisation. Hätte es 2014 schon Bildungsinfluencer wie Haluk Yumurtacı gegeben, wären mir viele wenig schmeichelhafte Diskussionen in Lehrerzimmern in Malchow, Neubrandenburg und Lübz erspart geblieben.

Yumurtacı influencet als Berufsschullehrer mit den Fächern Politik und Philosophie auf Instagram #vallahbestelehrer und als Buchautor „Anti-Rassismus für Lehrkräfte“ sehr authentisch über die Herausforderungen im Schulalltag. Erfrischend tiefgründig geht es bei ihm um sehr viele Aspekte des Lehrberufes, die vor allem mit Macht und Sprache zu tun haben. Neben Thinkpieces, also instagra-

mentypischen langen Texten, kommen auch andere Kollegen zu Wort, die über die positive Faszination des Berufes reflektieren.

Authentisch sind Yumurtacis Beiträge, weil er selbst von Rassismus betroffen ist und war und in seinem Alltag vor allem mit Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund zu tun hat, die in ihm ein Vorbild für die eigene Biografie sehen.

Ich persönlich halte Alltagsrassismus besonders in Mecklenburg-Vorpommern für ein ernstes Problem unter Kolleginnen und Kollegen, da in den meisten Schulen der Anteil von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunft im Vergleich zu anderen Bundesländern gering ist. Es fehlen daher vielen Lehrkräften die Erfahrungen, von denen Yumurtacı in seinen Instaposts erzählt. Es wäre zu wünschen, dass es in Zukunft mehr solcher Influencer gibt, die unseren Beruf aus dieser Perspektive beleuchten und aufzeigen, wie man in der Praxis andere, antirassistische Wege einschlagen kann.

Raimund Schneider

**Vordenken ist besser
als das Nachsehen haben!**

VBE
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

#StudentCorner

Studium, Referendariat und dann? Burn-out.

Nach dem Studium, in welchem junge Menschen bekanntlich kaum auf ihre Zukunft als Lehrkräfte vorbereitet werden, erfolgt das Referendariat. Endlich geht es los! Endlich Praxis! Es folgen 18 Monate purer Stress, weil Kurz- und Langentwürfe geschrieben werden müssen. Unterrichtseinheiten müssen geplant und reflektiert werden. Die Unterrichtsstunden sollten allesamt perfekt sein. Unmöglich. Es heißt, die Stunden müssen nicht perfekt sein, denn man lernt es ja noch. Aber sind sie es nicht, so haben die Mentor:innen womöglich kein gutes Bild von der angehenden Lehrkraft. Der Druck steigt. Immer die Note im Nacken. Natürlich will man es gut machen, aber angehende Lehrkräfte sollen sich ausprobieren können. Dazu kommt, dass die Klassen kennengelernt werden müssen – Beziehungsarbeit leisten! Nebenher das erste Mal etwas korrigieren, weiter vorbereiten, Langentwurf schreiben, Aufgaben für die Seminare bearbeiten. Freizeit? Was ist das? Soziale Kontakte leiden, denn die Menschen, die nicht im Referendariat sind oder es einmal waren, verstehen die Situation nur schwer. Noch mehr Druck. Sozialer Druck. Aber es sind ja nur 18 Monate. Die können lang sein. Nebenbei sollte man sich aber auch noch an der Schule engagieren. Das ist gut für die Note. Was hat das mit dem Unterricht zu tun?, fragt man sich. Darum geht es doch im Referendariat. Aber man soll doch Engagement zeigen. Das fällt im Mentor:innenbericht positiv auf. Im Seminar stellen Referendar:innen fest, dass viele Mentor:innen viele Meinungen haben. Gibt es ein festes Bewertungsraster? Gibt es einen Mindeststandard, den es zu erfüllen gilt? Warum macht die eine Person mehr außerunterrichtliche Aktivitäten als die andere? Alle sind durch den Unterricht voll ausgelastet, aber bei einigen kommt noch vieles obendrauf. Der Erwartungsdruck steigt. Der Leistungsdruck steigt. Das schlechte Gewissen wächst, weil Freunden schon wieder abgesagt wurde, aber hätte man das nicht getan, dann hätte man ein schlechtes Gewissen, weil man für den Unterricht nichts vorbereitet hat. Aber es gibt ja noch die Nacht. Nachts ist es ruhig, da kann man gut arbeiten. Schlaf? Was ist das? Für die nächste Einheit wird gebastelt und vorbereitet, das kommt großartig an. Alles für die Note.

Prüfung. Bestanden. Referendariat vorbei. Atmen. Pause.

Jetzt geht es richtig los! Vielleicht eine neue Schule, aber auf jeden Fall Klassenleitung. 27 Stunden, na klar. Nach mindestens zwölf Semestern Studium und über anderthalb Jahren Referendariat will man auch endlich was verdienen! Die Motivation ist da. Unterrichtsstunden aus dem Referendariat sind zwar vorbereitet, aber unbrauch-

bar. Viel mehr Stunden müssen vorbereitet werden. Wie bereitet man so viele Einheiten gleichzeitig vor? Wieso hat man das im Referendariat nicht geübt? In der Zeit wurden so viele Langentwürfe geschrieben. Aber was macht man nun mit 27 Stunden? Der eigene Anspruch ist hoch. Aktivitäten außerhalb des Unterrichts müssen organisiert werden, man ist schließlich Klassenleitung. Elternabend! Leistungsdruck wächst. Nachts arbeiten, da ist es ruhig. Schlaf? Was ist das?

Wir jungen Lehrkräfte haben im Referendariat vor allem gelernt, sehr kritisch mit uns zu sein. Aber wir haben nicht gelernt, auf uns zu achten. Das wird besonders nach dem Referendariat deutlich. Einige sind durch die Zeit im Referendariat schockiert und fangen gar nicht erst mit 27 Stunden an, um sich und ihre Gesundheit zu schützen.

Studien zeigen, ein Viertel aller angehenden Lehrer:innen leidet unter Burn-out-Symptomen. Ein Drittel verlässt die Schule bereits nach fünf Jahren wieder. Das liegt nicht daran, dass der Job nicht gern gemacht wird. Es liegt an vielen Umständen und an zu vielen Aufgaben außerhalb des Unterrichts.

Wer wundert sich noch über den Lehrkräftemangel? Wird dieser so behoben?

Annika Ollenschläger

#StudentCorner



Annika Ollenschläger
studierende@vbe-mv.de

#Medienseminar

Agendasurfing, Agendasetting & Co

Für wen dies keine Fremdworte sind, war das Leonardo Hotel Berlin am 20. und 21.6.2023 beim Medienseminar des Bundesverbandes der richtige Ort.

Stefanie Uteß und ich (Sandra Joost) trafen im gewittrigen Berlin ein und wurden mit einem kleinen Imbiss empfangen. Zunächst lernten wir die angereisten Mitglieder zahlreicher Landesverbände kennen und stellten fest, dass das Interesse am Auftritt unseres Verbandes in den sozialen Netzwerken groß ist.

Den Auftakt bildete ein Eröffnungskreis mit drei Fragen: „Hast du schon einmal ChatGPT genutzt? Warst du mit dem Ergebnis zufrieden? Hast du nun Angst um deinen Job?“

Wir, als hauptberufliche Lehrerinnen, haben das für uns mit „Nein!“, „Nein!“ und „Nein!“ beantwortet. Klar wurde jedoch, dass dies für die vornehmlich in der Öffentlichkeitsarbeit tätigen Verbandsmitglieder der anderen Bundesländer bereits ein großes Thema ist. Für uns MVler war es sehr lehrreich: ein Blick in die Zukunft.

Aus den Themen „Praxisbeispiele aus den Landesverbänden (Veranstaltungen kommunikativ begleiten)“; „Kommunikationsanlässe finden, nutzen und umsetzen“ usw. konnten wir einiges lernen.

Das Abendprogramm brachte uns einander näher, als wir gemeinsam versuchten, den Escape-Rooms zu entkommen. Weitere interessante Gespräche beim Abendessen rundeten die Veranstaltung ab.

Insgesamt wurde uns klar, dass der Medienauftritt 2.0 eine Herausforderung für den VBE Mecklenburg-Vorpommern bedeutet. Junge Menschen wollen sich über die Verbandsarbeit, Rechtliches und aktuelle Entwicklungen im Bildungssektor über die Social-Media-Kanäle des VBE informieren und die Internetrepräsentanz soll nicht zuletzt auch Unterhaltung bieten.

Die Erfahrungen der anderen Verbände haben uns einen Erkenntnis gebracht: Social Media sind keine One-Man-Show. Alle Entscheidungsträger sind aufgerufen, Beiträge zu liefern wie Bilder, Geschichten, Erfahrungsberichte und vieles mehr.

Dieser gemeinsame Austausch zum Thema Kommunikation steht für die Verbandsarbeit allgemein, auch diese ist keine One-Man-Show: Je mehr Menschen sich engagieren, desto eher werden wir gehört, zunehmend auch mit einer guten Präsenz bei Facebook (laut den anderen Verbänden schon wieder out), X (ehemals Twitter), Instagram & Co.

Sandra Joost



Besucht uns doch mal auf
Facebook und Twitter!



Meldung vom Referat Ruhestand

Der Landesvorsitzende des VBE MV, Michael Blanck, hatte die Seniorinnen und Senioren zum 6.6.2023 in die Geschäftsstelle nach Schwerin eingeladen. Anlass war die Wahl des Vorsitzes für die Ruheständlerinnen und Ruheständler, da die amtierende Vorsitzende, Astrid Rabenstein, diesen Posten aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt hatte. An dieser Stelle sei ihr nochmals herzlich für ihre jahrelange gewissenhafte Ausübung des Amtes gedankt.

Ein Dutzend ehemaliger Lehrkräfte waren der Einladung des Landesvorsitzenden gefolgt. Er erörterte zunächst Themen der Gewerkschaftsarbeit und ging auf die Notwendigkeit eines funktionierenden Referates Ruhestand ein.

Für die Wahl des Gremiums hatten Beate Liedtke, Karin Bremer-Rau und Sonja Blanck ihre Bereitschaft erklärt. Das Prozedere erfolgte gemäß der Wahlordnung. So wurden Frau Blanck als Vorsitzende, Frau Liedtke und Frau Karin Bremer-Rau als Stellvertreterinnen gewählt.

Sowohl vor als auch nach der Wahl wurde rege über die derzeitige Situation im Bildungswesen unseres Landes diskutiert. Die Anwesenden gingen auf die Erfordernisse einer effizienteren Lehrerbildung, einer besseren Fürsorge für die Lehrkräfte sowie einer größeren Anerkennung unseres Berufsstandes ein. All diese Punkte sollten von

der Führung des Bildungsministeriums nicht nur benannt, sondern endlich aktiv angegangen werden.

Zudem wurden Arbeitsthemen für das Referat Ruhestand vorgeschlagen. So hatte Frau Bremer-Rau zahlreiche Anfragen von Ruheständlerinnen und Ruheständlern mitgebracht, die sich um Verrentung, Rentenpunkte, Rentenantragstellung u. v. a. m. drehten. Außerdem wurde auf Möglichkeiten eingegangen, junge Lehrkräfte zu unterstützen, die Lesekompetenz der Kinder zu fördern und auf den Erfahrungsschatz ehemaliger Lehrer und Lehrerinnen zurückzugreifen.

Den Anwesenden ging die Diskussionslaune bei Kaffee und Kuchen nicht aus.

Zum Abschluss der Veranstaltung hatte der Landesverband eine Schlossführung angedacht. Die Anwesenden bekamen u. a. Einblicke in die Geschichte des Hauses, bestaunten die prächtige Schlosskirche, bestiegen das Dach und nahmen im Plenarsaal des Landtages Platz. Ungemein kurzweilig, unterhaltend und dennoch informativ klang die Veranstaltung aus.

An dieser Stelle möchten wir uns bei der guten Seele in der Geschäftsstelle, Frau Thönelt, bedanken, die das Treffen organisiert hat.

(sb)

dbb-Antragsausschuss bereitet den Bundesseniorenkongress vor

Zur Vorbereitung des dbb-Bundesseniorenkongresses traf sich Ende September der Antragsausschuss und beriet die mehr als 140 Anträge. Mit dabei waren auch die beiden VBE-Seniorenvertreter Max Schindlbeck und Gerhard Kurze. Die Delegierten auf dem dbb-Bundesseniorenkongress, der im Oktober 2023 stattfinden wird, werden sich mit mehr als 140 Anträgen befassen. Die Mitgliedsorganisationen, darunter auch der VBE, haben in ihren Anträgen an die dbb bundesseniorenvertretung Forderungen zu den Themen Pflege, Gesundheit, Daseinsvorsorge, Mitbestimmung, Rente, Versorgung und Altersdiskriminierung zusammengefasst.

„Die konstruktive und detaillierte Auseinandersetzung mit Seniorenthemen dokumentiert das Interesse der älteren Generation, sich aktiv und kritisch in die Politik einzumischen und die Gesellschaft zu gestalten“, stellte der VBE-Bundesseniorensprecher Max Schindlbeck fest.



Neben originären Forderungen wie denen nach einer flexiblen Gestaltung des Eintritts in den Ruhestand, nach monetären Verbesserungen in der Rente und nach dem Erhalt des Niveaus in der Beamtenversorgung sehen die dbb senioren auch dringenden Handlungsbedarf zum Beispiel in den Bereichen Pflege und Gleichbehandlung.

Max Schindlbeck

Im Visier

dbb-Bürgerbefragung zeigt: Mehr Menschen sehen Angriffe auf Lehrkräfte

Das Vertrauen in den Staat schwindet! Das ist eines der Hauptergebnisse der diesjährigen **dbb-Bürgerbefragung 2023**. Unser Dachverband, der deutsche beamtenbund und tarifunion (dbb), beauftragt forsra regelmäßig damit, die Einstellung der Deutschen gegenüber dem Staat und seinen Institutionen abzufragen. So viele Befragte wie noch nie, nämlich 69 Prozent, sehen den Staat in Bezug auf seine Aufgaben und Probleme überfordert. Neben dem Themenbereich „Flüchtlingspolitik“ ist das Bildungswesen vielen Anlass zur Kritik. Jede fünfte befragte Person sah hier den Staat überfordert. Die Institutionen jedoch werden nicht entsprechend schlecht bewertet. Bei der Bewertung öffentlicher Einrichtungen schneiden sowohl Kindergärten als auch Schulen zwar um 0,1 schlechter ab als letztes Jahr, bewegen sich aber immer noch im Bereich „befriedigend“ (Kita: Note 2,5; Schulen: Note 3,2). Und auch das Ansehen der Berufsgruppen, welche im Bildungswesen arbeiten, kann durchaus positiv gesehen werden. So attestieren 76 Prozent der Befragten den Erzieherinnen und Erziehern in Kindergarten und Kita ein (sehr) hohes Ansehen. Lehrkräften wird dieses von 64 Prozent der Befragten zugeschrieben. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass die Mehrheit es als besonders dringlich ansieht, Optimierungen im Bildungswesen vorzunehmen. So geben 43 Prozent der Befragten an, dass durch eine verstärkte Digitalisierung Verbesserungen im Bildungswesen erreicht werden könnten.

Der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Gerhard Brand, ordnet diese Ergebnisse ein: „Dass das Bildungssystem kränkelt, wissen wir schon lange. In den Ländern und im Bund setzen wir unsere Stimme dafür ein, für bessere Bedingungen zu kämpfen, insbesondere für mehr Ressourcen und Kraftanstrengungen gegen den Lehrkräftemangel. Lange konnten die Lehrkräfte vor Ort durch überbordendes Engagement und viel Kreativität im Umgang mit den Anforderungen des Lehrplans ausgleichen, was fehlte. Doch die Lücken im Kollegium werden immer größer, während gleichzeitig immer mehr Aufgaben an Schule herangetragen werden. Dass dann der Eindruck in der Gesellschaft entsteht, dass es im Bildungswesen Defizite gibt, geht allein auf das Konto der Politik.“



dbb Bürgerbefragung Öffentlicher Dienst

Einschätzungen, Erfahrungen und Erwartungen der Bürger

2023

dbb
beamtenbund
und tarifunion

Es ist allerdings schon vielfach herausgearbeitet worden, dass die Folgen der Enttäuschung von den Eltern oft genug die Lehrkräfte vor Ort treffen. Ein rauer Ton, ein beleidigendes Wort oder gar eine Handgreiflichkeit sind keine Einzelfälle. Das deckt sich mit den Ergebnissen der dbb-Bürgerbefragung. Hier stimmten 80 Prozent der Befragten der Aussage zu, dass die Gesellschaft zunehmend verrohe und der Umgang rücksichtsloser und brutaler werde. Ein Viertel der Befragten hat schon einmal einen Angriff auf Beschäftigte des öffentlichen Dienstes beobachtet. Spannend: Während von diesen 2019 noch 73 Prozent angaben, einen Angriff auf die Polizei gesehen zu haben, waren es 2023 „nur“ noch 64 Prozent. Dafür ist die Zahl jener, die Angriffe gegen Lehrkräfte beobachtet haben, um 9 Prozentpunkte von 28 Prozent auf 37 Prozent gestiegen. Brand hierzu: „Zum einen sehen wir durchaus eine Stagnation auf hohem Niveau, aber auch mehr Angriffe aufgrund von Differenzen bei gesellschaftlichen oder politischen Themen. Auf der anderen Seite schreiben wir es unserer Arbeit gut, so für das Thema sensibilisiert zu haben, dass Angriffe auch als solche benannt werden und die Beleidigung gegen eine Lehrkraft nicht salonfähig ist.“

Es wird spannend... Jury entscheidet über Vergabe des Nachhaltigkeitspreises

Mit über 40 Einsendungen im ersten Bewerbungsjahr ist dieser Preis schon jetzt ein voller Erfolg: der DSLK-Schulpreis Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Fünf Schulen werden auf dem Deutschen Schulleitungskongress (DSLK) damit ausgezeichnet. Prämiert ist er mit jeweils 10.000 Euro, die von SIGNAL IDUNA gestiftet werden. Die Verleihung findet am Abend des 24. November 2023 in Düsseldorf statt. Ein Highlight des DSLK, schließlich wird Eckart von Hirschhausen, dessen Stiftung „Gesunde Erde – gesunde Menschen“ die Schirmherrschaft übernommen hat, die Preisverleihung moderieren und einen, wie immer kurzweiligen, Vortrag halten.



Am 1. September 2023 traf sich die Jury in Hamburg und beriet, welche der Bewerbungen prämiert werden sollen. Dabei galt es, eine Fülle von unterschiedlichen Projekten zu bewerten. Von der Schulgarten-AG bis zum Recycling-Projekt, diversen Schülerfirmen und der Etablierung von Wahlpflichtfächern BNE waren inspirierende Beispiele für die konkrete Umsetzung von BNE vor Ort dabei.

Sie möchten bei der Preisverleihung dabei sein? Dann sichern Sie sich noch bis 31. Oktober 2023 Ihr Ticket für den **Deutschen Schulleitungskongress** mit einem Rabatt für Ihre VBE-Mitgliedschaft! Nutzen Sie dafür den Code DSLK2023VBE.

Das eine tun, ohne das andere zu lassen – der VBE zur Kindergrundsicherung

Nach der Sommerpause im Bundestag startet nun wieder das politische Geschäft. Noch immer ein großes Streitthema ist die Kindergrundsicherung. Im Koalitionsvertrag verankert, waren sich die Koalitionspartner lange nicht einig, wie diese gestaltet werden soll. Der Bundesfinanzminister Christian Lindner stellte Mitte August in Frage, ob gerade mit Blick auf die Gruppe armutsbetroffener migrantischer Familien nicht andere Maßnahmen besser helfen könnten. Dazu äußerte sich der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Gerhard Brand, wie folgt: „Die individuelle finanzielle Absicherung von Kindern gegen die ‚Beschäftigungsfähigkeit‘ ihrer Eltern auszuspielen, wird dem akuten Problem nicht gerecht. Kindergrundsicherung versus Sprachkurs: So einfach ist es eben nicht. Man muss das eine tun, ohne das andere zu lassen. Armutsbekämpfung braucht eine breite Palette an Angeboten. Viele Wege führen nach Rom – und aus der Armut.“ Neben der Ausstattung der Schulen mit mehr Ressourcen für die individuelle Förderung aller Kinder und Jugendlichen betonte Brand den Mehrwert von höheren finanziellen Zuwendungen für die Kinder: „So ist es noch gezielter möglich, Lernsituationen außerhalb vorgegebener Pfade zu ermöglichen. Das neue Buch und der Trainingsanzug oder schlicht die Aufwendungen, um im Freundeskreis in gleicher Form an Aktivitäten teilnehmen zu können – all das können sich Kinder aus armen Haushalten sonst nicht leisten.“



Mittlerweile gibt es einen Kabinettsbeschluss zur konkreten Ausgestaltung (2,4 Milliarden Euro). Der Referentenentwurf liegt dem VBE vor. Zu ihm kann bis Anfang September Stellung genommen werden. Danach wird er im Bundestag vorgestellt.

Zusammenarbeit führt zum Ziel: Bildungsgipfel gefordert

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) unterstützt die Initiative #NeustartBildungJetzt. Relevante Organisationen des Bildungsbereiches, wie Gewerkschaften, Verbände und Initiativen, aber auch Stiftungen und Vertretungen von kommunalen Strukturen treten mit einem gemeinsamen Appell für die Einsetzung eines Nationalen Bildungsgipfels ein. Ein solcher fand zwar im März dieses Jahres auf Einladung des Bundesbildungsministeriums statt, hatte aber kaum Konsequenzen.



Im **Apell** heißt es folgerichtig: „Um den dringend benötigten Reformprozess herbeizuführen, braucht es eine Initialzündung auf höchster politischer Ebene. Ein Nationaler Bildungsgipfel wäre das starke Signal, die Bildung endlich zur gemeinsamen Sache zu erklären.“

Angedacht ist, alle entscheidenden Personen aus der Bundesregierung, den Landesregierungen, den Ministerien aller Ebenen, der Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik, Wirtschaft, Wissenschaft, Bildungspraxis, Zivilgesellschaft sowie Eltern, Kinder und Jugendliche zusammenzubringen. In dem Appell wird kein geringeres Ziel ausgegeben als dieses: „Der Nationale Bildungsgipfel sollte den Auftakt zu einem kontinuierlichen Dialog- und Reformprozess mit gemeinsamen Arbeitsstrukturen markieren.“ Eine Herausforderung im föderalen System.

Ab September wird sich ein Arbeitskreis, an dem auch der VBE beteiligt ist, über einen konkreten Vorschlag zur Ausgestaltung eines solchen Bildungsgipfels austauschen.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

Kopfhörer-Pflege

In-Ear- und Over-Ear-Kopfhörer benötigen regelmäßige Pflege und Reinigung! Ein Wasserbad ist die schlechteste Wahl, die meisten Kopfhörer sind kaum wassergeschützt. Kopfhörer sollten immer möglichst trocken gehalten werden! Zur Reinigung sollte man ein feuchtes Microfasertuch verwenden, mit dem vorsichtig alle zugänglichen Teile abgewischt werden sollten. Staub und Schmutz, der sich in den Ohrpolstern von Over-Ear-Modellen angesammelt hat, kann vorher mit einem Staubsauger (niedrige Saugleistung) entfernt werden. Verschmutzungen am Rand der Bedientasten können vorher mit einem Zahnstocher gelockert werden. Sind Polster und Ohrpassestücke abnehmbar? Dann können sie auch mit milder Seifenlauge gereinigt werden. Vor Wiederverwendung sollten sie komplett getrocknet sein! Sind sie porös oder unansehnlich? Für fast alle Marken-Hörer gibt es Ersatz, auch von Fremdanbietern z. B. bei Amazon oder eBay. Das kleine Metallgitter beim In-Ear-Hörer ist verschmutzt? Manchmal helfen Wattestäbchen, ein kleines aufgeklebtes Stück Tesafilm nimmt nach Ablösen oft auch die Verschmutzung auf.

Dateiformate

Welches Dateiformat nutzen Sie für Musik, Filme, Bilder oder Dokumente?

1. Bei Dokumenten ist es einfach. Soll der Text vom Empfänger bearbeitet werden können? Dann empfiehlt sich das DOC- oder das DOCX-Format von Microsoft. Alle Office-Programme unterstützen dieses Format, damit ist es universell. Soll die einfache Bearbeitung des Dokuments vom Empfänger verhindert werden? Dann empfiehlt sich das PDF-Format, das zudem weniger „Meta-Daten“, also Informationen zum Ersteller, enthält.

2. Bei Bildern ist es schwieriger. Das beliebte JPG-Format hat den Nachteil, dass durch Kompression die Qualität vermindert wird. Viele Kameras speichern alternativ im RAW-Format ab, ohne Qualitätsverlust, dafür aber mit erheblich erhöhter Dateigröße. Ebenfalls verlustfrei ist das PNG-Format, durch Kompression sind die Bilddateien kleiner als RAW-Dateien, jedoch größer als eine Speicherung im JPG-Format. Das JPG-Format ist in der Regel ausreichend. Falls geplant ist, einen großen Ausdruck (DIN A4 oder größer) anzufertigen, ist das PNG- oder das RAW-Format zu empfehlen. Dafür müssen Sie ggf. in der Software Ihrer Kamera entsprechende Einstellungen vornehmen. Programme zum Konver-



tieren sind z. B. „VLC Player“ oder „IrfanView“ (für den Mailversand z. B. PNG in JPG).

3. Für Filme empfiehlt sich das MP4-Format, das von fast allen Playern abgespielt werden kann. Ein Vorteil ist, dass mehrere Audio- und Untertitelspuren integriert werden können. Mit dem MOV-Format von Apple kann es Probleme bei Abspielgeräten geben, die nicht von Apple sind. Verlustfrei ist z. B. das MKV-Format, mit der Folge sehr großer Dateien (z. B. 90 Minuten HD-Video bis 30 GByte).

4. Bei Videos ist MP4, bei den Audio-Formaten ist MP3 die erste Wahl, da es gute Qualität bei geringer Dateigröße bietet. Verlustfrei ist z. B. das WAV-Format, das allerdings keine ID3-Tags unterstützt. Ein weiteres beliebtes Format ist OGG, es wird allerdings nicht von allen Playern unterstützt. Vorteil ist, dass es zur Komprimierung auch den Audiocodex FLAC zulässt, der verlustfrei arbeitet. OGG zeichnet sich besonders durch seine Streaming-Fähigkeiten aus.

4K-Webcam

Lohnt sich die Anschaffung einer 4K-Webcam mit einer Auflösung von z. B. 3840 x 2160 Bildpunkten? Eine Webcam wie z. B. die „Logitech Brio 4K“ (ab ca. 125 Euro) beeindruckt durch ihre Bildqualität. Auch dürfte die Übertragung von Daten in 4K-Qualität heute in fast allen Fällen problemlos sein, die Geschwindigkeit der Leitungen ist in der Regel ausreichend. Zudem lässt sich bei allen Kameras die Auflösung reduzieren, sollte es Probleme (z. B. Ruckeln) geben. Neben der Logitech-Webcam ist auch z. B. die „Trust Teza 4K Ultra HD“ (ab ca. 100 Euro) empfehlenswert, die allerdings nicht über eine Sichtfeld-Einstellung verfügt. Auch wenn gute 4K-Webcams etwas teurer sind als HD-Modelle, beim Neukauf sollten Sie die Mehrkosten nicht scheuen – es lohnt sich!



5G – Prepaid

Seit etwa 3 Monaten gibt es auch Prepaid-Telefonkarten mit 5G-Unterstützung. Bei Lidl, Netto oder Aldi kosten die Karten mit 6 GB Datenvolumen unter 10 Euro/Monat. Mit 5G verdoppelt sich die Internet-Geschwindigkeit auf 50 Mbit/s, noch weit entfernt von den 1000 Mbit/s, die mit 5G theoretisch möglich sind.

MS Office

Bisher war „Calibri“ die Standardschrift in allen Office-Programmen. Dies ändert sich nun. Die neue serifenlose Schriftart heißt „Aptos“, sie soll eine einfachere Lesbarkeit gewähren. Calibri verschwindet allerdings nicht, sondern steht weiterhin zur Auswahl. Noch im Herbst soll Aptos bei Microsoft auch zum Download zur Verfügung stehen, hier der Kurzlink, auch zu weiteren Informationen:

<https://tinyurl.com/2mhxm6ab>

Emporia E6

Endlich bietet Emporia ein Senioren-Smartphone, das einigermaßen auf der Höhe der Zeit ist. Der Hersteller aus Österreich gibt an, dass es leistungsmäßig mit einem Samsung der A-Klasse zu vergleichen ist. Das Display ist groß (6,6 Zoll), die mögliche Lautstärke höher als bei den meisten anderen Smartphones und die Bedienung dank angepasster Oberfläche sehr einfach. Der Preis (399 Euro) ist vergleichbar mit dem anderer Mittelklasse-Smartphones.



www.emporiamobile.com/de

Outdoor-Uhr

Sie sind gerne unter Wasser unterwegs oder wandern gerne in Ihnen unbekanntem Gelände? Dann ist die neue „Huawei Watch Ultimate“ die richtige Uhr für Sie! Sie entspricht der Norm EN13319 für Tauchausrüstung und ist geprüft bis zu einem Druck von 10 ATM. Für Tauchgänge steht ein Tiefensensor zur Verfügung, für Wanderungen eine „Route-Back-Navigation“. Nachteilig ist das Betriebssystem „Harmony OS“, für das aufgrund der US-Sanktionen weder der Playstore von Google noch Googles Wear OS verfügbar sind. Im Handel wird die Uhr derzeit für etwa 650 Euro angeboten.



<https://consumer.huawei.com/de>

Bitte Änderungen der
 persönlichen Daten und des
 Beschäftigungsumfangs an
 die Geschäftsstelle melden!

Bitte einsenden an:

Verband Bildung und Erziehung (VBE)

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin

per Fax an: 0385-5507413 oder per E-Mail an: geschaeftsstelle@vbe-mv.de



Beitrittserklärung

Ich erkläre durch meine Unterschrift meinen Beitritt zum Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Name

Vorname

Geburtsdatum

zum

Angestellte/Angestellter

Beamtin/Beamter

PLZ, Wohnort

Straße, Nr.

Telefon

Name der Schule

Straße, Nr.

Telefon

E-Mail-Adresse (für Rückfragen bzw.
 Aufnahme in den E-Mail-Verteiler – freiwillig)

Ort, Datum

Unterschrift

Beitragsordnung

Bitte ankreuzen!

- | | | |
|-----------------------|---|---------|
| ☐ | E 11, A 11 und höher | 15,00 € |
| ☐ | bis E 10, A 10, 2/3-Stelle und weniger | 10,00 € |
| ☐ | Ruheständler, Rentner, Pensionäre, Elternzeit | 7,00 € |
| ☐ | Referendare, LA-Anwärter, Studenten | 1,00 € |

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer =
 Mandatsreferenz =

DE25VBE00000314381
 Wird Ihnen mit der Eintrittsbestätigung mitgeteilt.

Hiermit ermächtige ich den Verband Bildung und Erziehung (VBE) MV, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, diese Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut des Zahlers: _____

BIC: _____

IBAN: DE__ | ____ | ____ | ____ | ____ | __

Vor dem ersten Einzug einer SEPA-Basis-Lastschrift wird mich der Verband Bildung und Erziehung (VBE) über den Einzug in dieser Verfahrensart unterrichten.

Vorname, Name des Kontoinhabers

Anschrift (PLZ, Ort, Straße)

Ort, Datum

Unterschrift

Datenschutzerklärung/Einwilligung:

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass Ihre personenbezogenen Daten im Rahmen der Mitgliederverwaltung des VBE MV elektronisch erfasst, gespeichert, bearbeitet und zum Zweck der Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des Verbandes auch weitergegeben werden. Es ist dabei gewährleistet, dass dies nur zur Erfüllung der Verbandsaufgaben und zur Inanspruchnahme der Leistungen aus der Mitgliedschaft erfolgt. Dies umfasst auch die Kommunikation per E-Mail und das Verwenden der von Ihnen angegebenen Adressdaten zu diesen Zwecken. Mit meiner Unterschrift bestätige ich die Kenntnis davon und mein Einverständnis.



dbb vorteilsClub

Sparen geht immer

Dank des dbb vorteilsClub verpassen dbb-Mitglieder und ihre Angehörigen keine Sparmöglichkeit.

Ein Auto im Abo

Das dbb autoabo bietet jetzt eine Bestpreis-Garantie. Falls ein anderer Anbieter vor Vertragsabschluss ein identisches Fahrzeug mit denselben Leistungen zu einem günstigeren Preis anbietet, erhält man diesen auch beim dbb autoabo. Stammkunden bekommen auf ihr Folgefahrzeug einen Rabatt auf dessen monatliche All-inclusive-Rate. Es kommen regelmäßig neue Modelle dazu: Aktuell* zum Beispiel der familientaugliche Nissan Townstar TEKNA (ab 359 Euro monatlich) und der Mitsubishi Space Star Select+ (ab 289 Euro monatlich)

Prozente fürs Onlineshopping

Sie halten bereits Ausschau nach Geschenken für Weihnachten? Im „Online-Einkaufsportaal“ warten schon jetzt viele schenkbare Produkte! Wer früh bestellt, riskiert nicht, dass etwas nicht mehr lieferbar ist. Technik, Kosmetik und Mode sind weiterhin die beliebtesten Kategorien. Häufig werden neue Angebote in der Kategorie „Regionales“ offeriert. Man gibt die Postleitzahl ein, kann dann nach Entfernung filtern und sieht die kulturellen und kulinarischen Rabatt-Highlights in seiner Nähe.

Raus in die Welt

Auch der Urlaub 2024 will rechtzeitig geplant sein. Das Suchen und Vergleichen im dbb vorteilsClub lohnt sich! Stets daran denken: Um die Club-Rabatte in Anspruch nehmen zu können, müssen die im dbb vorteilsClub verlinkten Teaser zu den Anbietern genutzt werden. Bei Booking.com etwa locken auf zahlreiche Hotels und Ferienunterkünfte 6 Prozent dbb-Rabatt. Zudem regelmäßig Aktionen mit weiteren Ermäßigungen, wie die „Angebote zum Jahresende“: mit mindestens 15 Prozent Ersparnis!*

Strom & Gas

Viele Privathaushalte haben in diesem Jahr 2023 weder den Strom- oder Gas-tarif gewechselt noch einen Anbieterwechsel geplant. Die Verunsicherung nach den Energiemarkt-Kapriolen ist anscheinend weiterhin groß. Die Experten von Wechselpilot stehen allen zur Seite, die sich nicht selbst kümmern wollen, und wechseln für sie automatisch in einen günstigen Tarif. Bonus für Club-Mitglieder: 25 Euro Cashback.

www.dbb-vorteilswelt.de/club

* Stand: September 2023